MASTER
NEGATIVE
NO. 91-80189-12

MICROFILMED 1991

COLUMBIA UNIVERSITY LIBRARIES/NEW YORK

as part of the
"Foundations of Western Civilization Preservation Project"

Funded by the
NATIONAL ENDOWMENT FOR THE HUMANITIES

Reproductions may not be made without permission from
Columbia University Library

COPYRIGHT STATEMENT

The copyright law of the United States -- Title 17, United States Code -- concerns the making of photocopies or other reproductions of copyrighted material...

Columbia University Library reserves the right to refuse to accept a copy order if, in its judgement, fulfillment of the order would involve violation of the copyright law.

AUTHOR:

FORSTER, RICHARD

TITLE:

DER EINFLUSS DER INQUISITION AUF DAS...

PLACE:

BERLIN

DATE:

1890

Master Negative #

91-80189-12

COLUMBIA UNIVERSITY LIBRARIES
PRESERVATION DEPARTMENT

BIBLIOGRAPHIC MICROFORM TARGET

Original Material as Filmed - Existing Bibliographic Record

933.1
F77

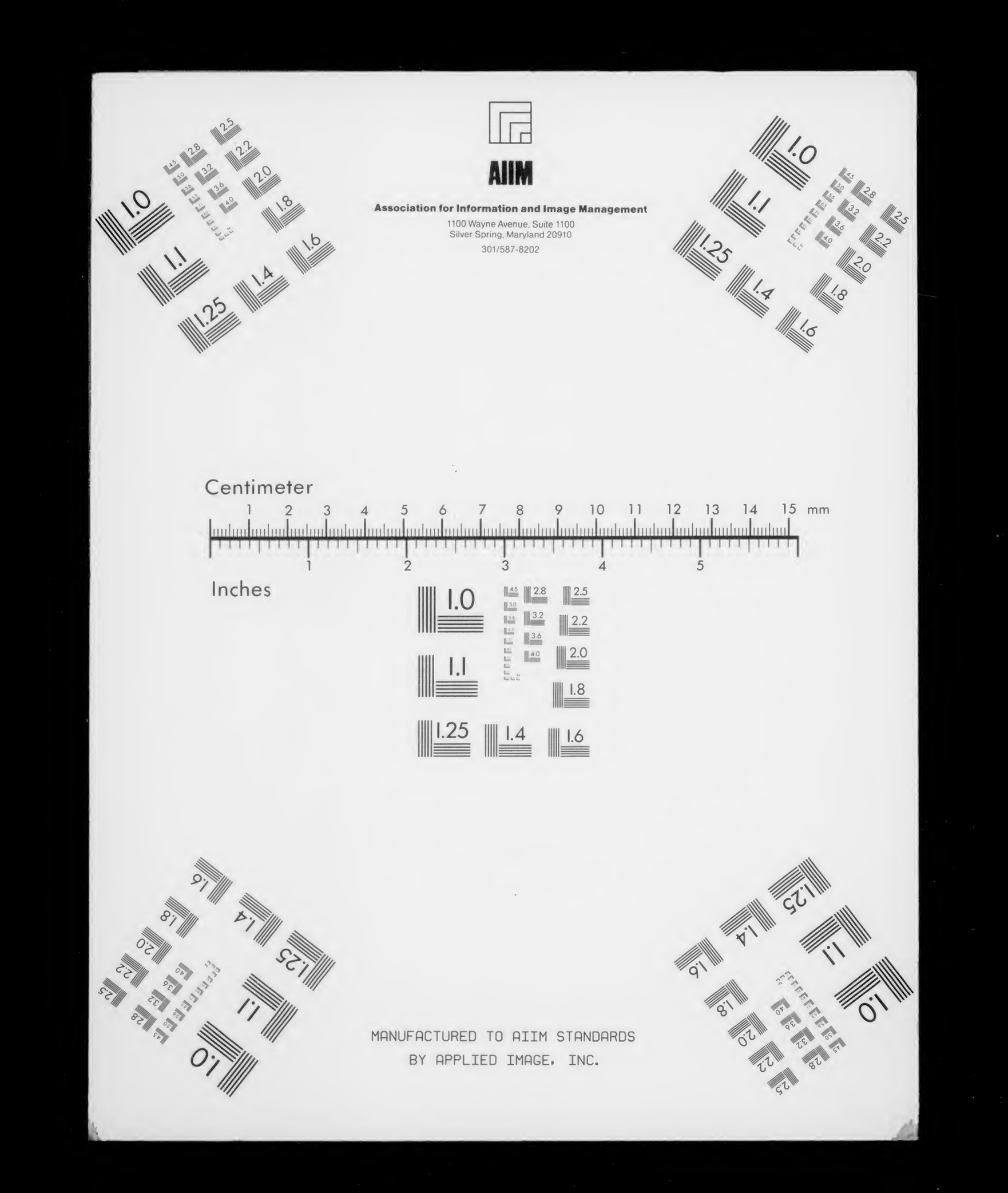
Förster, Paul. 1844 -
Der einfluss der inquisition auf das geistige leben und die litteratur der Spanier.
Berlin, [1890]. Sq. O. 24 p.
Berlin (Ger.) - Realschule. Programm.

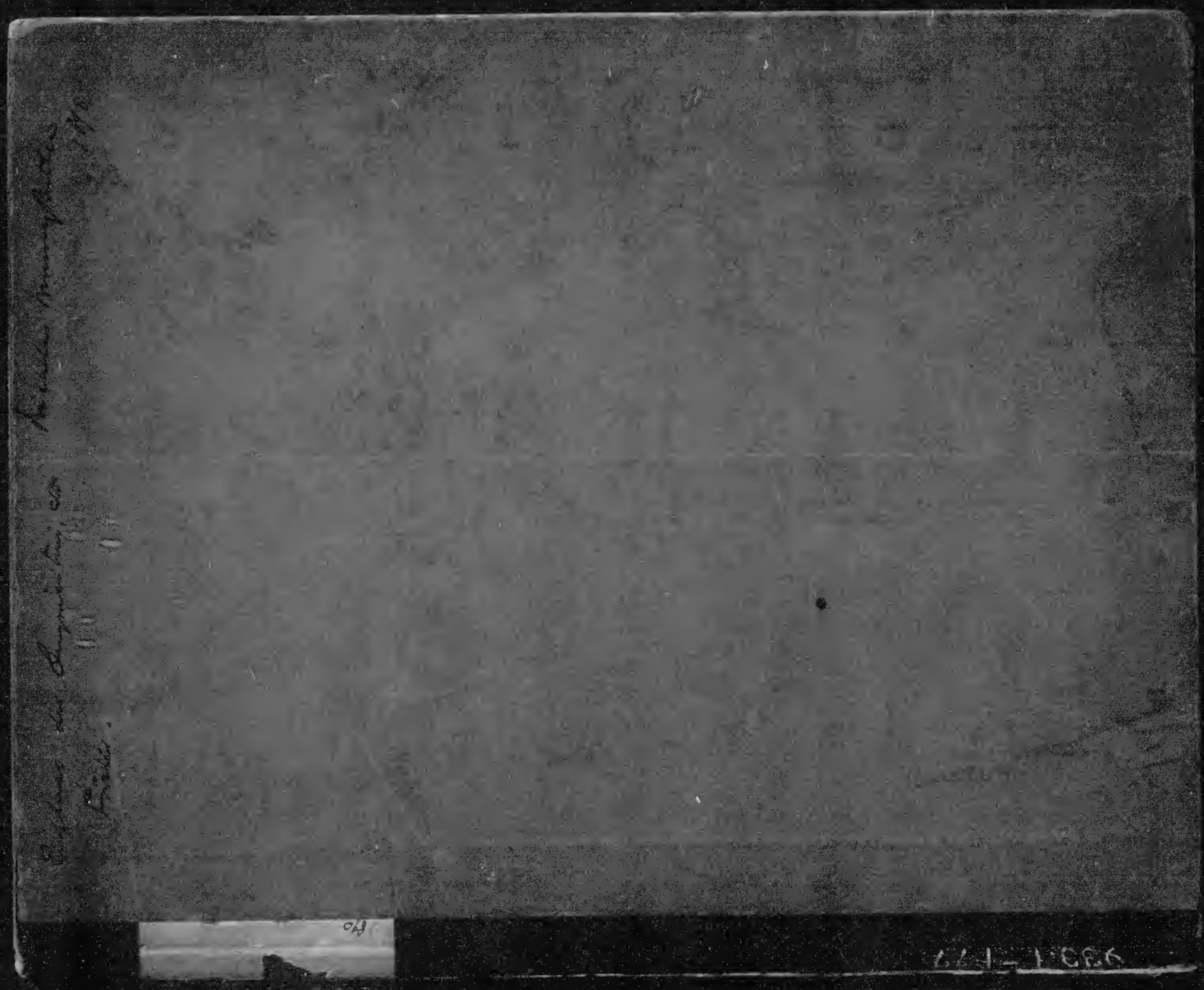
114974

Restrictions on Use:

TECHNICAL MICROFORM DATA

FILM SIZE: 35 MM REDUCTION RATIO: 11x24
IMAGE PLACEMENT: IA (IIA) IB IIB
DATE FILMED: 8/27 INITIALS BH
FILMED BY: RESEARCH PUBLICATIONS, INC WOODBRIDGE, CT


AIIM
Association for Information and Image Management
1100 Wayne Avenue, Suite 1100
Silver Spring, Maryland 20910
301/587-8202
Centimeter
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 mm
Inches
1 2 3 4 5
MANUFACTURED TO AIIM STANDARDS
BY APPLIED IMAGE, INC.



Columbia University
in the City of New York

LIBRARY

Gift of
President
Nicholas Murray Butler

Königliche Realschule zu Berlin.
Realgymnasium.

Jahresbericht,

durch welchen zu der

öffentlichen Prüfung am 28. März 1890

ehrerbietigst einladet

der Direktor

Dr. Otto Simon.

Voran geht eine Abhandlung des Oberlehrers Dr. Paul Förster:
Der Einfluß der Inquisition auf das geistige Leben und die Litteratur der Spanier.

BERLIN.
Druck von A. W. Hayn's Erben.
(C. Hayn, Hof-Buchdrucker.)

1890. Progr. Nr. 92.

GIFT OF
PRESIDENT N. M. BUTLER
NOV 26 1937

933.1
F77

Der Einflufs der Inquisition auf das geistige Leben und die Litteratur der Spanier.

Es ist eine feststehende Thatsache, dafs die Geschichte Spaniens vom 16. Jahrhundert ab einen alle Gebiete des staatlichen und geistigen Lebens betreffenden Umschwung erfahren hat; und dieser Umschwung ist durchweg gleichbedeutend mit Niedergang. Mannigfach sind dessen Gründe; und die Geschichtsschreibung hat über sie das genügende Licht verbreitet. Die volkstümliche Vorstellung indes, namentlich die der nichtkatholischen Völker, neigt noch immer dazu — und legendare Vorstellungen zu vernichten oder zu berichtigen, gelingt der geschichtlichen Kritik meistens sehr schwer, manchmal überhaupt nicht —, den Löwenanteil und die Hauptschuld an jenem traurigen Niedergange der spanischen Macht und des spanischen Geistes der Inquisition zuzuschreiben. Wer möchte leugnen, dafs der Einflufs dieses Glaubensgerichtes ein tiefeinschneidender gewesen ist, dafs seine Wirksamkeit alles geistige Schaffen in eherne Banden geschlagen und die frischen Triebe volkstümlichen Lebens vertrocknet hat? Indessen darf man, um nicht einseitig zu urteilen, die anderen hierbei in Betracht kommenden wichtigen Ursachen nicht verkennen. Vor allem mufs man den politischen und wirtschaftlichen Verfall Spaniens von dem geistigen und sittlichen getrennt halten. Wenn auch zwischen den verschiedenen Gebieten des nationalen Lebens die Fäden hinüber- und herüberschiefsen, so wird doch die Einwirkung eines besonderen Ereignisses, einer besonderen Umgestaltung der Verhältnisse, einer besonderen Einrichtung in ihren unmittelbaren Folgen, sei es zum Guten oder zum Schlechten hin, nicht auf allen Gebieten sofort und nicht gleichmäfsig zu Tage treten.

Nicht zu leugnen ist es, dafs an dem geistigen Niedergange Spaniens das Walten der Inquisition vor allem schuld sei; indessen kommen selbst hier noch andere Einflüsse in Betracht. Wie vielmehr in dem politischen und wirtschaftlichen Leben! Einer der mindestwertigen solcher Einflüsse war die Verfolgung und Vertreibung der verdächtigen Morisken, Juden und Judenchristen aus Spanien, in welcher eine gewisse weitverbreitete Geschichtsdarstellung den Hauptgrund des Verfalles und der Verarmung Spaniens sehen möchte. Aber dergleichen Mafsregeln sind in dem Mittelalter, in welchem solche Gewaltmittel ganz anders beurteilt wurden (und folglich sind sie auch von uns anders zu beurteilen, als wenn sie heute geschähen), überall vielfach vorgekommen, hie und da sogar in noch viel häfslicherer Form und ohne alles höhere Recht. Jene harte Unduldsamkeit offenbart sich seit Karl dem Grofsen in mannigfachen gewaltsamen Thaten zur Ausbreitung des Volkstums und des Christentums, wie in den Kreuzzügen gegen die Ungläubigen im Morgenlande, gegen das Preufsische Land, gegen die ketzerischen Albigenser, gegen die un-

schuldigen Stedinger, welche der Bremer Erzbischof in scheufslicher Weise vertilgte. Den Spaniern mag wenigstens das zu Gute gehalten werden, dafs nach den allgemein giltigen staatsrechtlichen Anschauungen des Mittelalters weder der Gegensatz verschiedener Volksarten innerhalb desselben Staates, geschweige der der Rassen, noch der der Religionen zu ertragen war; auf die Einheit des Volkstums und des Glaubens gründete sich nach allgemeiner Vorstellung der Bestand eines Reiches, das war schon der Staatsgrundsatz Karls des Grofsen. Ja, dieser Grundsatz hat sich selbst über die Reformation hinaus erhalten und besteht für viele noch heute; man denke nur an das willkürliche Gebot selbst der kleinen Territorialfürsten im 16. Jahrhundert bezüglich des Glaubens ihrer Unterthanen. Und man denke an Vorgänge, wie die Bartholomäusmacht, an die Dragonaden (wie sie z. B. Sugenheim beschreibt), an die Verfolgung der schottischen Covenanters (wie sie Macaulay beschreibt) und andere Verbrechen des religiösen Fanatismus, welche auch darum schwerer zu entschuldigen sind, weil sie in eine zum teil weit fortgeschrittene Zeit fallen, wo die Spannung der religiösen Gegensätze eine geringere war. In Spanien aber trafen beide Gegensätze in schärfster Weise zusammen; konnte man es da wohl dem Volke und den Fürsten verdenken, wenn sie kleine und doch mächtige und gefährliche fremdartige Minderheiten innerhalb des durch Glauben, Volkstum, Geschichte und Entwickelung geeinigten, gleichartigen Staates nicht ferner dulden wollten? Hatten einst die Mauren ihrerseits die Christen gemifshandelt, ausgebeutet und alles gethan, um ihre letzten Reste zu vernichten oder verschwinden zu machen, so vollzog sich jetzt das Gleiche an ihnen selbst, an ihren letzten Überbleibseln, welche für die Schuld der Väter hafteten und von denen man bei der tiefen Kluft, welche zwischen ihnen und den Spaniern infolge der Grundverschiedenheit der Rasse, der Religion, der Sitte und Überlieferung und der ganzen leiblichen und geistigen Anlage bestand, niemals hoffen konnte, sie würden mit den Spaniern zu einem einheitlichen Volkstum verschmelzen.*)

Um nicht mifsverstanden zu werden, wir sprechen von dem Was, nicht von dem Wie. Dieses mag rückhaltlos verurteilt werden, besonders wenn man in die Einzelheiten eindringt, wie sie z. B. in Manuel Carvajal's Geschichte des Krieges Don Juan's von Östreich gegen die Mauren in der Sierra Nevada angeführt werden. Das berührt aber das Urteil über die Sache selbst in keiner Weise.

Aber das Urteil über die scheinbar ungerechtfertigte Unduldsamkeit der Spanier gegen die Morisken wird dadurch getrübt, dafs darauf vor allem der wirtschaftliche Verfall des Staates beruhen soll. Auch das ist ein Irrtum oder eine Irreführung. Gewifs gingen dem Lande Kapitalien und Arbeitskräfte verloren; aber nicht hierin lag der Schaden, sondern vielmehr darin, dafs diese Verluste nicht genügend ersetzt wurden, dafs der Blutabflufs nicht durch den Zuflufs frischen Blutes gutgemacht wurde. Und dies nun führt zu den eigentlichen Gründen des wirtschaftlichen Verfalles. Die Frage ist: Welche Umstände entkräfteten das bis dahin so starke, in jeder Beziehung viel leistende und viel versprechende spanische Volk derart, dafs wir es schon vom Anfange des 16. Jahrhunderts ab in immer reifsender zunehmendem Verfalle finden und dafs es nicht einmal den Verlust jener letzten Reste der fremden Herrschaft durch eigenes Wachstum und eigene Thätigkeit zu decken vermochte?

*) Dafs es zugleich der Rasse und dem Glauben galt, geht auch aus dem Verfahren der Inquisition hervor, welche gegen solche Angeklagte milder verfuhr, welche aus alten christlichen Familien stammten, als gegen Getaufte und Mischlinge. So heifst es z. B. von Cipriano de Valera: *Valiôle mui mucho á Valer ser Christiano viejo, i no de raza de Indios, ni de Moros;* während anderseits dem Luis de Leon als erschwerender Umstand angerechnet wird, dafs er ein Abkömmling von Juden sei (seine Urgrofsmutter war Jüdin gewesen).

Bevor wir auf diese Gründe eingehen, mag auch noch darauf hingewiesen werden, dafs mit dem eben erwähnten geschichtlichen Vorurteile die Überschätzung der arabischen Kultur zusammenhängt, sowie die Behauptung, als seien die Mauren so besonders milde, „humane“ und „tolerante“ Herren gewesen. Dies ist nicht der Fall, wenn sie auch aus guten Gründen, um ihre Arbeitskräfte und Steuerzahler nicht zu verlieren, nicht überall bis zur Ausrottung der Christen vorgeschritten sind. Was aber die arabische Bildung betrifft, so hat sie damals wohl eine gewisse nicht unbedeutende, wenn auch einseitige Höhe erreicht. Wenn man indes nach dem Schicksale der übrigen arabischen Welt schliefsen darf, so hat sie sich, wie es scheint, damit erschöpft. Unter maurischer Herrschaft würde Süd-Spanien heute vielleicht dem gegenüber liegenden Marokko ähnlich sein. Auf lange Zeiten hin geschichtlich fruchtbar scheinen allein die arischen Völker zu sein. Ich verweise über diese Fragen auf das schöne, lehrreiche und besonnene Werk von *Dozy, Histoire des Musulmans d'Espagne.*

Es klingt heute wohl kaum noch wie ein Paradoxon, wenn man behauptet, der Gewinn der neuen Welt ist für Spanien der Hauptquell all seines Unglückes geworden. Es war das traurige Loos eines edlen, tüchtigen Stammes, dafs ihm gerade sein scheinbar unermefsliches Glück zum Verderben ausschlagen sollte. Die amerikanischen Besitzungen und Besitztümer haben die Kraft, die Arbeitsamkeit, die Schaffensfreudigkeit der Spanier vernichtet. Diese gleichen dem Manne, dem alles, was er berührt, zu Gold wird und der darüber verdürstet. Die „*auri sacra fames*“ ist auch Spaniens Verderben geworden. Sind schon Eroberer und Waffen-Arbeiter nicht der geeignete Stoff für ein freies, blühendes Gemeinwesen, so noch viel weniger das Geschlecht der Beamten, Abenteurer und Faullenzer, welches hinter jenen hergeht, wie der Schakal hinter dem Löwen, um sich mühelos zu bereichern. Mit Recht haben die Spanier, seitdem sie sich wieder aufgerafft haben, das Hauptübel ihres Staates in der Empleado-Manie, dem Anspruche, unter dem Titel eines Beamten auf Kosten des Staates zu leben, erblickt. Diese Verkehrung der Begriffe hat aber wesentlich in der Verwaltung der eroberten Länder ihren Ursprung gehabt.

Mit den unproduktiven Heldenthaten und dem mühelosen Erwerbe auf Kosten der Unterworfenen schwand die Liebe zur ehrlichen fleifsigen Arbeit. Man mifsachtete sie, als eine des Edelmanns — und wer zählte sich nicht zu den Hidalgos? — und des Staatsbeamten unwürdige Sache. Eine solche staatsfeindliche, indessen gewohnheitsmäfsige Gesinnung mufste durch die unaufhörlichen Kriege noch befördert werden, welche Karl V. und seine Nachfolger für Glauben und Herrschaft führten. Auch das Beispiel der Geistlichkeit, welcher der ungeheure Besitz der toten Hand ein müheloses Leben erlaubte, wirkte zerrüttend in derselben Richtung. Und wer weder durch Kriegsthaten noch durch ein Staatsamt, noch durch eine Pfründe oder geistliches Amt zu leben hatte, der fand — als ein Hidalgo der Gasse — an der Klosterthüre ein Almosen, welches sein nutzloses Bettler-Dasein weiter fristete.

Man kann noch weiter zurückgehen. Schon die Jahrhunderte langen Kriege der Zurückeroberung der Halbinsel hatten einerseits den Landbau vernichtet oder verschlechtert, und an Stelle des Getreidebaues hatte man sich gewöhnt, in den Heerden den Hauptreichtum zu erblicken; Jagd und Viehzucht verdrängte den Ackerbau. Anderseits hatte sich die Vorstellung von dem ritterlichen Glaubensstreiter als dem spanischen Ideale ausgebildet; eine Vorstellung, welche dann auch in die Auffassung des Verhältnisses zwischen den Spaniern und den Eingeborenen der Neuen Welt überging, nur dafs an Stelle des Rittersmannes immer mehr der Beamte trat.

Jener moralische Schaden, dazu die überaus starke Auswanderung in die Kolonieen wiegt schwerer, als die innigen Handelsverbindungen und die grofsen Vorteile, welche das Mutterland

durch Ausfuhr seiner Erzeugnisse und durch den entsprechenden Aufschwung seiner Boden-Kultur und seines Gewerbfleifses genofs.

Dazu kam nun eine verfehlte Politik und Gesetzgebung. Mit Recht wird die Zeit des „katholischen Königspaares“ (Isabella und Ferdinand *„los reyes católicos“*) als der Höhepunkt der spanischen Geschichte angesehen. Karl V. hat besonders mit dem Übelwollen zu kämpfen, welches ihm, dem Fremden, entgegengebracht wird, und mit der Schwierigkeit, ja Unmöglichkeit, die sich vielfach widerstreitenden wirtschaftlichen Interessen seiner Länder in Einklang zu bringen. Immerhin ist an ihm die überlegende Klugheit des wohlvollenden, fürsorglichen Verwalters anzuerkennen, wenn es ihm auch an eigentlich schöpferischen Gedanken und an dem Verständnisse der Aufgaben einer neuen Zeit fehlt; darum das Fruchtlose seiner Thätigkeit. Philipp II. aber, ein gewissenhafter, fleifsiger und gerechter Fürst, zerrüttet den Wohlstand Spaniens durch thörichte Gesetze, während er ihn nach aufsen in dem unfruchtbaren Ringen gegen die Mächte einer neuen Zeit verschwendet. Was er geschaffen oder vernichtet hat, tritt unter seinen immer mehr entartenden Nachkommen nur greller hervor; in Wirklichkeit ist seine Regierung schon die des entschiedensten Verfalles, mag dieser auch durch Spaniens altes Ansehen, durch seinen unermefslichen Besitz und seine Siege eine Zeit lang noch verschleiert werden.*)

Diese wenigen Bemerkungen mögen genügen, um den wirtschaftlichen und politischen Verfall der spanischen Macht zu erklären. Dafs ein solcher auch auf den des geistigen Lebens über kurz oder lang einwirken mufste, bedarf wohl keines Beweises, wenn anders die verschiedenen Seiten menschlichen Schaffens, als an einen und denselben Träger gebunden, derart in Zusammenhang stehen, dafs die Entartung der einen Seite der Persönlichkeit des Volkes notwendiger Weise ihre Rückwirkung auch auf die anderen ausübt.

Schon aus der kurz beschriebenen Entwickelung würde sich vieles in der eigentümlichen Gestaltung der spanischen Litteratur vom 16. Jahrhundert ab erklären. Dazu kommt nun aber der tiefeingreifende Einflufs der Inquisition, deren Einwirkung in diesem Gebiete alle sonst in Betracht kommenden Umstände weit überwiegt.

Schicken wir das Thatsächliche in einigen kurzen Sätzen voran:

Die Inquisition war ein königlicher, von Rom unabhängiger Gerichtshof für Glaubenssachen *(„Inquisitores haereticae pravitatis“)*. Unter der Maske dieses Zweckes konnte aber auch alles leicht belangt werden, was die königliche Gewalt oder die Einheit des Reiches zu gefährden schien. Schon unter Karl V. war sie zu einem politischen Werkzeuge gefälscht. Auch zu persönlicher Rache und Habsucht bot sie eine bequeme Handhabe.

Am königlichen Hof selbst gab es einen höchsten Rat, gewissermafsen ein Inquisitions-Ministerium *(General Inquisicion Suprema)*; unter ihm standen die Provinzial-Gerichte, in der Zeit der höchsten Blüte fünfzehn mit 20000 Familiaren.

Die Vermögens-Konfiskation fand zu gunsten des Königs statt.

*) Vgl. das lehrreiche Werk von Konrad Häbler, Die wirtschaftliche Blüte Spaniens im 16. Jahrhundert und ihr Verfall. Berlin 1888. Auf S. 19 führt der Verf. eine Stelle aus einer dem Könige Karl II. im J. 1686 überreichten Denkschrift an, welche eine kurze, aber schneidende Kritik des Niedergangs Spaniens in den schönen Worten enthält: „das kostbarste Metall, das unentbehrlichste, vortrefflichste und sicherste, das es je gegeben und jemals geben wird, das ist der Schweifs, der auf der Stirne perlt; er mufs für das einzige Mittel gelten, welches ein kräftiges Staatswesen erhalten kann. Denn da, wo er fehlt, hat auch Gold und Silber nicht lange Bestand, denn er allein ist die Münze, die in aller Welt den gleichen, den höchsten Wert besitzt“. Wie wahr, aber wie unspanisch!

Aber das heilige Gericht ging, kraft seiner Unverantwortlichkeit, über die Gewalt der kirchlichen Organe, ja selbst über die königliche hinweg.

Die Inschrift an dem Gebäude des Ordens in Sevilla enthält das Wichtigste in diesen Worten:

Sanctum Inquisitionis officium contra haereticorum pravitatem in Hispaniae regnis initiatum est Hispali anno 1481, sedente in trono apostolico Sixto IV, a quo fuit concessum, et regnantibus in Hispania Ferdinando V et Isabella, a quibus fuit imprecatum. Generalis inquisitor primus fuit Fr. Thomas de Torquemada, prior etc. Faxit deus, ut in fidei tutelam et augmentum in finem usque saeculi permaneat etc. Exsurge, Domine, judica causam tuam. Capite nobis vulpes.

Aufserordentliche Sendboten des Papstes in Sachen des Glaubens, *Inquisitores*, hatte es von Alters her gegeben, schon gegen die Manichäer, dann insbesondere seit den Albigenser-Kriegen: Dominikaner- (die *„Domini canes“*) und Franziskaner-Mönche, oder auch weltliche Personen. In Spanien wurde das erste Inquisitions-Tribunal in Lerida, 1233, ein anderes 1241 für die Diözese Barcelona eingerichtet. 1242 bestimmte ein Provinzial-Konzil in Tarragona das inquisitorische Verfahren; dazu traten Erweiterungen von Innocenz IV., besonders gegen das Recht der Städte, den Lauf der Inquisition zu hemmen. Gleiche Mafsregeln zur Unterdrückung aller Ketzerei finden wir damals auch im übrigen Europa überall, während gerade Spanien bis zur Reformation den geringsten Ketzerstoff zur Verfolgung darbot.

Nicht anders stand es damals in ganz Europa gleichmäfsig mit der Unfreiheit des Gedankens und des Wortes. 1141 wurden Abälards Bücher zum Feuer verdammt, 1145 die des Arnold von Brescia, in Kostnitz die des Hufs und Hieronymus sammt ihren Herren, und so viele andere. Der Papst griff überall ein, um Bücher zu verdammen, z. B. 1328 in Metz gegen *„deux clercs qui avaient composé un livre plein de mauvais erreurs en 8 livres. Ils s'efforçaient de prouver que l'empereur pouvait corriger, mettre et déposer le pape selon sa volonté et que les biens de l'église sont à la volonté de l'empereur du tout“*.

Nun wurde 1430—40 die Buchdruckerei erfunden, und sie verbreitete sich schnell überall hin. In Frankreich gab es um 1500 schon in mehr als 200 Städten Buchdruckereien; in Paris wurde die erste 1470 durch drei Deutsche eingerichtet *(Peignot, essai sur la liberté d'écrire. Paris, 1832)*. In Spanien richteten namentlich Deutsche Buchdruckereien ein; sie werden als sehr erfahren und erfinderisch in dieser „göttlichen Kunst“ gerühmt. Erwähnt werden die Namen Michael Dachauer, Friedrich von Basel, Peter Hagenbach, Peter Braun, Paul von Köln, Johann von Frankfurt, Meinhard Ungut u. a. Bis zur Reformation finden sich jedoch kaum Mafsregeln gegen die Presse. In Spanien bedurfte es zur Erlaubnis des Druckes im Allgemeinen nur eines Scheines der Königlichen *Oidores*.

Da man die Ketzereien vor allem auf das Lesen der Bibel durch Laien und in der Landessprache zurückführte, so richtete sich dagegen schon früh der Zorn der Eiferer. Das Lesen der heiligen Schrift in einer lebenden Sprache wurde zum ersten Male auf dem Konzile von Toulouse, 1229, verboten. Torquemada liefs später einmal in Salamanca die hebräischen Bibeln und an 6000 Handschriften kraft unmittelbarer Königlicher Vollmacht verbrennen.

Ferner war es auf die Schriften über Zauberei, Wahrsagerei, Astrologie u. dsgl. abgesehen. So wurde 1403 in Metz ein Zauberbuch verbrannt *„au dépit et à la confusion des mauvais ennemis“*. Spanien kann sich rühmen, sich von dieser Seite menschlicher Verirrungen fast freigehalten und sie, wie sie es verdiente, durch Spott und Ironie abgewiesen zu haben. Das interessanteste Beispiel davon ist aus dem 15. Jahrhundert das Schicksal der Bibliothek des Markgrafen Villena. Dieser wurde für einen Zauberer gehalten und lebt als solcher in der Volkssage noch fort *(Mariana XIX)*. Nach seinem Tode wurden seine vielen seltenen Bücher zum Könige Johann II. gebracht, welcher sie dem Dominikaner Fray Lope de Barrientos überwies. Dieser verbrannte über 100 Bände, von denen er, wie ein Zeitgenosse bemerkt, nicht mehr sah als der König von Marokko und nicht mehr verstand als der Dechant von Ciudad Rodrigo. „Denn, fügt er hinzu, viele Leute erwerben sich jetzt den Namen von Gelehrten dadurch, dafs sie andere unwissend nennen; noch gefährlicher aber ist es, wenn Leute sich zu Heiligen machen, weil sie andere als Zauberer betrachten“: ein Ausspruch von bemerkenswerter Freimütigkeit!

Die Erneuerung oder die Ausbildung der Inquisition in Spanien unter Isabella von Kastilien, als eines königlichen Gerichtes, hatte mit der früheren Einrichtung wenig zu thun. Weder war diese Erneuerung von Anfang an ein Zeichen von aufserordentlicher Unduldsamkeit, noch hervorgegangen aus sonstigen unlauteren Beweggründen. Vielmehr ging sie aus dem aufrichtigen Verlangen hervor, die kirchlichen Zustände zu verbessern. Um dies zu verstehen, müssen wir einen Blick auf den Stand der spanischen Bildung in jener Zeit werfen. Wir werden dann die Hauptfrage entscheiden können, ob das heilige Gericht als etwas dem spanischen Geiste Fremdes, Aufgedrungenes zu betrachten sei, oder eher als etwas aus ihm nach geschichtlicher Logik Herausgeborenes, ob es die Ursache des geistigen Niederganges oder eher ein Symptom der allgemeinen Verirrung sei. Noch ein Drittes in der Mitte ist möglich, und damit treffen wir die Wahrheit: das Geschöpf erwies sich mächtiger als der Schöpfer. Der ursprüngliche Zweck wurde verkehrt; das Heilmittel gegen ein zeitweiliges Leiden wurde zu einem den ganzen Organismus ergreifenden Gifttrank.

Spanien war bis zur Reformation in den Wissenschaften und Künsten in keiner Weise hinter anderen Ländern zurückgeblieben, im Gegenteile. Aufser Italien hatte damals kein Land mehr verdienstvolle Gelehrte aufzuweisen, so den Arias Barbosa, Nuñez de Guzman, Vives, Olivario, Juan und Francisco Vergara. Erasmus schrieb an Fr. Vergara (1527): *„Hispania vestra quum semper et regionis amoenitate fertilitateque, semper ingeniorum eminentium ubere proventu, semper bellica laude floruerit, quid desiderari poterat ad summam felicitatem, nisi ut studiorum et eruditionis adiungeret ornamenta, quibus aspirante Deo paucis annis sic effloruit, ut ceteris regionibus quamlibet hoc decorum genere praecellentibus vel invidiae queat esse vel exemplo“.*

Einen ganz besonderen Eifer für Bildung und Wissenschaft zeigte Isabella von Kastilien, die Begründerin des Einheitsstaates, unter deren Szepter der Staat aber auch in jeder anderen Beziehung einen staunenswerten Aufschwung nahm.

Isabella gründete Schulen, beförderte den Unterricht, und wie sie sich selbst unablässig fortbildete, wofür ihre Bibliothek einen interessanten Beleg giebt,*) so sorgte sie für die Erziehung ihrer Kinder und des Hofes. Zur Leitung der Schule für die Knaben der Vornehmen

*) Das Verzeichnis davon bei Clemencin, *Elogio de la Reina Católica Doña Isabel* Madr. 1821. S. 431—480.

berief sie Petrus Martyr von Angleria aus Mailand und Lucio Marineo aus Sizilien. Antonio de Lebrija schrieb seinen *tratado sobre la lengua castellana* (1492) für die Hofdamen. Und für die Gunst, welche die Königin den Wissenschaften zuwandte, und ihren litterarischen Verkehr zeugen die vielen Widmungen von Büchern an Isabella, was damals mehr als eine blofse Ehre oder Schmeichelei bedeutete. Die Gelehrten, welche sie hochschätzte, überhäufte sie mit Ehren und Reichtümern und beförderte sie häufig von dem Lehrstuhle zu hohen Ämtern. Als Staatsmänner, Gelehrte und Dichter zeichneten sich aus der Cardinal Pedro Gonzalez de Mendoza, Sohn des Markgrafen von Santillana, welchem sein Anteil an der Regierung den Beinamen des „dritten Königs von Spanien“ gab *(„el tercer Rey d'España“)*; ferner der Erzbischof Alonso de Fonseca, Juan de Zúñiga, Erzbischof Herrnando de Talavera, endlich der berühmte Erzbischof Fr. Jimenez de Cisneros, der Mäcenas des Zeitalters. Ein lebendiger Austausch mit anderen Ländern fand statt. Spanier gingen auf ausländische Universitäten, um sich dort ausbilden zu lassen; umgekehrt wurden die blühenden spanischen Hochschulen von Fremden, auch Deutschen, besucht. Salamanca und die vom Cardinal Cisneros neubegründete Hochschule von Alcalá zählten um 1488 je 7000 Studenten. Der gute Ton brachte es mit sich, dafs zur höheren Bildung und nicht nur zum Brotstudium alle Vornehmeren die Hochschule bezogen. Denn für adlig wurde nicht gehalten, wer gegen Wissenschaften und Bildung Abneigung zeigte *(Jovio* in dem *Elogio de Lebrija)*. Und wie einst im 3. und 2. Jahrhundert v. Chr. in Rom, suchte der Adel den kriegerischen Ruhm mit dem der Gelehrsamkeit und Bildung aufs engste zu verbinden. Sogar Frauen nahmen an den Wissenschaften Teil und wirkten als Professoren. Die meisten der im *Cancionero general* (aus dem Anfange der Regierung Karls V.) enthaltenen Dichter sind aus Isabellas Zeit, die Mehrzahl von hohem Stande, doch auch Bürgerliche darunter. Und die Dichtung selbst stieg zu höherem Werte in Form und Inhalt. Fremde Sprachen wurden bis zu hoher Vollendung getrieben, die heimische Sprache sorgsam ausgebildet, so dafs das Spanische auch in dem gebildeten Italien geschätzt wurde, wo es im Anfange des 16. Jahrhunderts, unter Damen und Herren, als Feinheit und Zierde galt, kastilianisch zu reden.*) Treffend weist Antonio de Lebrija in der Widmung seiner Abhandlung über die spanische Grammatik (1492) auf die enge Verbindung hin, welche immer zwischen dem Glanze oder dem Verfalle der Sprachen und dem der Reiche bestanden habe. Und auch die anderen Wissenschaften und Künste sammt der Gesetzgebung blüheten in jener Zeit auf, der goldenen Zeit Spaniens.

Welch ein Gegensatz zu einem Philipp II.! Was unter dessen Regierung in dieser wie in anderen Beziehungen noch vorhanden war, das waren die Reste des einst von Isabella Begründeten. Hier eine schöne reiche Entwickelung, dort ein allgemeines Absterben und Versiechen oder eine Verirrung auf Abwege. Unter Philipp war, wie Ambrosio de Morales klagt, die heimische Sprache in solche Mifsachtung gekommen, dafs es genügte, dafs ein Buch spanisch geschrieben war, um für nichts geachtet zu werden.

Aber mehr; wichtiger für die vorliegende Frage ist es, nachzuweisen, dafs auch das Recht der Kritik, des freien Wortes bis dahin, wo die Inquisition alle Macht über die Geister an sich rifs, in Spanien geachtet und ausgeübt worden ist. Die Spanier waren ein freisinniges und freimütiges, in der Äufserung ihrer Gedanken ebenso wie auf dem Felde der Ehre unerschrockenes Geschlecht. Ihr fester Wille beugte sich auch vor dem päpstlichen Ansehen nicht. Hier einige Beispiele aus älteren Dichtern.

*) Vgl. meine Spanische Sprachlehre, S. 169.

Alt sind die Klagen über den anstöfsigen Lebenswandel des Klerus auch in Spanien. Man lese folgende scharfen Verse des Erzpriesters von Hita, Pero Joan Ruiz (14. Jahrh.):

Si tovieres dinero habrás consolacion,	Wenn du Geld hast, wirst du Trost finden,
Placer ó alegria, del Papa racion,	Vergnügen und Freude und vom Papste Recht,
Comprarás paraíso, ganarás salvacion;	Du wirst dir das Paradies kaufen und die Seligkeit gewinnen;
Do son muchos dineros, es mucha bendicion.	Wo viel Geld, da ist viel Segen.
Yo vi en corte de Roma, dó es la Santidat,	Ich sah in der Hauptstadt Rom, wo Seine Heiligkeit ist,
Que todos al dinero fasen gran homildat:	Dafs alle dem Gelde grofse Huldigung erweisen;
Gran honra le fascian con gran solenidat:	Grofse Ehre erwiesen sie ihm mit grofser Feierlichkeit,
Todos á él se homillan como á la majestat.	Alle huldigen ihm wie der Majestät.
Fasie muchos Priores, Obispos et Abades,	Es schuf viele Prioren, Bischöfe und Äbte,
Arzobispos, Doctores, Patriarcas, Potestades:	Erzbischöfe, Doktoren, Patriarchen und Richter;
A muchos clérigos nescios dábales dinidades,	Vielen unwissenden Geistlichen gab es Würden,
Fasie de verdat mentiras y de mentiras verdades.	Es machte aus Wahrheit Lügen und aus Lügen Wahrheiten.
Fasie muchos clérigos e muchos ordenados,	Es schuf viele Geistliche und viele Ordinierte,
Muchos monjes é monjas, religiosos sagrados.	Viele Mönche und Nonnen, geweihete Diener der Kirche.
El dinero los daba por bien examinados,	Das Geld liefs sie wohlbestehen.
A los pobres decian que non eran letrados.	Den Armen sagten sie, dafs sie nicht gelehrt wären.

Noch viel schärfer geht der Dichter Pero Lopez de Ayala (14. Jahrh.) mit den Geistlichen ins Gericht. Er sagt:*)

„S. Peters Schifflein ist dem Untergang nahe, durch unsere Sünden, zu unserem Verderben; — freilich dessen haben unsere Priester keine Sorge; die haben sonst genug zu thun — zum Heile der Welt: sie haben ja die Ernte des Bauern einzubringen — in ihre Scheuern. Dabei vergessen sie Gewissen und heilige Schrift."

„Wenn einer die geistlichen Weihen erst erlangt hat, dann achtet er nicht mehr der geistlichen Pflichten. Reich zu werden, darauf steht sein Sinn. Dereinst von seinem Thun Rechenschaft zu geben, der Gedanke kümmert ihn nicht. Will einer zur Priesterweihe gelangen und hat Geld, so macht sich das Examen von selbst: nach geistlichen Dingen fragt ihn kein Bischof, zahlt er Geld, so steht ihm jegliche Pfarre offen. Darnach richten ihm seine Pfarrkinder die Hochzeit aus mit der hübschen Gespielin, und das lüge ich nicht. Niemals giebt es dafür einen Verweis — der Bischof selbst führt ja dasselbe Leben".

„Sind das Priester, so sind es Priester des Satans. Von ihnen erwarte gute Werke niemals, aber blühender Kinder findest Du stets einen Haufen, so dafs an ihrem Heerde Dir keine Stelle mehr bleibt. Im ganzen Dorfe siehst Du keine Frau, die so behäbig und üppig einherschreitet als die Buhle des Pfarrers; wenn er die Messe liest, reicht sie ihm die Hostie dar, die Schurkin".

„Die Prälaten, die ihre Kirchen zu verwalten verpflichtet, leben aus weltlicher Lust in der Welt und helfen das Reich immer mehr zu verwirren, wie der Marder Verwirrung anrichtet im Taubenhof". —

Der Karthäuser-Mönch Joan de Padilla (Ende XV. — Anfang XVI.) schrieb gegen die Sünden der Kleriker, gegen die Simonie u. a. *„Los doce triunfos de los doce apóstoles"*.

Sogar in der Nähe Roms, in Neapel, gofs Bartolomé de Torres Naharro, selbst ein Geistlicher, sein Gift gegen den Lebenswandel des Klerus aus in seiner *Propalladia* (Neapel 1517),

*) Nach W. Mannenbrecher, Studien und Skizzen zur Geschichte der Reformationszeit, S. 10.

einer Sammlung von Lustspielen, Romanzen, Sonetten, Satiren, Kanzonen. Aus einer Satire sind folgende Verse:

No hay hombre de nos que piense en el cielo,	Es gibt niemanden unter uns, der an den Himmel denke
Ni quien haga caso del siglo futuro.	Oder der sich um die Ewigkeit bekümmere.
Justicia en olvido, razon desterrada;	Gerechtigkeit vergessen, Recht verbannt;
Verdad ya en el mundo no haya posada:	Wahrheit hat in der Welt kein Heim mehr:
La fé es fallecida y amor es ya muerto,	Die Treue ist dahin, die Liebe ist tot;
Derecho está mudo, reinando lo tuerto.	Das Recht ist stumm und das Unrecht herscht.
Pues ¿ la caridad? no ay della memoria,	Und die Nächstenliebe? Niemand denkt mehr an sie,
Ni hay otra esperanza, si, de vana gloria,	Noch gibt es andere Hoffnung als eitlen Ruhm,
Ni en otro se entiende sino en trampear.	Noch versteht man sich auf etwas Anderes als auf täuschen.
Quien sabe mentir, sabrá triunfar,	Wer zu lügen versteht, wird zu triumphieren verstehen,
Quien usa bondad, la cuelgue del cuello,	Wer Güte gebraucht, hänge sie an den Nagel,
Quien fuere el que deje que muera por ello.	Wer ist, wie er sein soll, der sterbe darum.

Ticknor (Gesch. der span. Litteratur I, 247) bemerkte dazu, dafs ein anderes Werk des Naharro, die Komödie *„Jacinta"*, wegen der geringen Achtung gegen die Kirche bald von der Inquisition verboten wurde; indessen wurde eine scharfe Stelle über den Papst und die Geistlichkeit in Rom darin auch im J. 1573 nicht ausgemerzt. Die Erklärung für ein solches Verfahren wird sich weiterhin ergeben.

Und noch im Jahre 1542 malte Fray Francisco de Osuna in seinem *Abecedario español* das böse Leben einiger Bischöfe mit dunkelsten Farben; und noch 1553 gibt Fray Pablo de Leon (ein Prediger-Mönch) in seinem *Guia del cielo* eine lebendige Schilderung der Unwürdigkeit und des schlechten Lebens der Klerisei. Jener sagt: *„Despues de la muerte ya no podran gozar de la vida carnal; ántes gozarán dél aquellos perros infernales que llamian las llagas de Lázaro; porque estos se bolverán raviosamente contra el obispo rico avariento para vengar la muerte de los pobres, cuyas rentas él tragara y despendia en casar sus parientes"*.

„Nach dem Tode werden sie ihr fleischliches Leben nicht mehr geniefsen können; vielmehr werden ihn (den Bischof) die Höllenhunde geniefsen, welche des Lazarus Wunden leckten; denn diese werden sich wüthend gegen den reichen, geizigen Bischof wenden, um den Tod der Armen zu rächen, deren Einnahmen er verschlungen und verbraucht hat, um seine Verwandten zu verheiraten."

Endlich noch einige dem entsprechende Sprichwörter:

Nunca vide cosa menos que de abriles y obispos buenos,
Gute Bischöfe sind so selten wie gutes Wetter im April.
Clérigo, fraile ó judio, no lo tengas por amigo,
Geistlichen, Mönch oder Juden habe nicht zum Freunde.
Camino de Roma, ni mula coja ni bolsa floja,
Für die Reise nach Rom taugt kein lahmes Maultier noch ein schlaffer Beutel.
Roma, Roma la que á los locos doma y á los cuerdos no perdona,
Rom, Rom, welches die Dummen fängt und den Klugen nicht vergibt.
Fraile que su regla guarda, toma de todos y no da nada,
Wenn der Mönch seine Regel hält, so nimmt er von allen und gibt nichts.

Bei solcher Gesinnung, deren scharfer Ausdruck doch nur die Kehrseite für innige Frömmigkeit ist, mufste auch der Humanismus in Spanien gute Aufnahme finden. Aber er zeigt sich uns hier nicht in seiner heiteren, spielenden, rein verstandesmäfsigen Art; er nimmt seine Sache ernst, wie der Spanier alles ernst anfafst; er stellte den Geist in den Dienst sittlicher, reformatorischer Gedanken.

Und damit kommen wir zu einer noch nicht berührten und meist nicht genügend betonten Seite des spanischen Charakters, welche in Verbindung mit jenem Geiste kritischer, unerbittlicher Schärfe den Schlüssel zu dem Verständnis der Berechtigung, Macht und Volkstümlichkeit der Inquisition giebt.

In dem Charakter des spanischen Volkes finden wir von jeher einen offenen Sinn für die Wirklichkeit, eine Empfänglichkeit für die Freuden des Lebens, ein Verlangen, sich geltend zu machen und Besitz und Macht zu gewinnen, welches sich bis zur Habsucht und Härte steigert. Aber neben diesem Realismus steht noch kräftiger und beherrschender ein tiefer, sittlicher Ernst, der sich bis zur mystischen Düsterkeit steigert, eine Treue und Hingabe, welche schliefslich die Grenzen der gesunden Vernunft überschreitet, ein Thatendrang und Ehrbegriff, welcher sich in der Verkennung der Umstände zur Don-Quijoterie verirren kann, eine Erhebung über diese Welt und eine Begeisterung für das Transzendente, welche bis zur Vernichtung der eigenen Person und alles desjenigen, was dem religiösen oder politischen Ideale zu widerstreben scheint, vorschreitet. Wir finden diese verschiedenen Seiten, welche die spanische Eigenart ausmachen, ebensowohl in der politischen Geschichte, wie in dem Glauben, in der Dichtung und in der Kunst bestätigt.

Gehen wir zurück bis auf die iberische Zeit, dies um so mehr, als trotz aller auf dieser ältesten Grundlage nachher abgelagerten Schichten doch das iberische Volkstum den bleibenden Bestand abgibt, an welchem spätere Beimischungen im grofsen Ganzen nicht viel geändert haben. Iberisch sind die Spanier bis heute geblieben, nicht nur die ihre Ursprache noch redenden Basken, sowie die Franzosen Gallier. Und es ist ein Beweis der Oberflächlichkeit und bequemen Einseitigkeit der Betrachtung, wenn nach dem rein sprachlichen Begriffe des Romanismus der Anspruch erhoben wird, jene in ihrer Eigenart grundverschiedenen Völker sollen sich als eine höhere Einheit gegenüber den germanischen, slavischen u. a. Stämmen betrachten, ja nicht nur betrachten, sondern auch fühlen und danach ihre Geschicke bestimmen. In Wirklichkeit gibt es keine romanische Völkerfamilie, wie es eine solche der Germanen gibt, sondern nur eine romanische Sprachfamilie. Was ihren Gliedern gemeinsam ist, das ist in der Hauptsache ein der gesamten geschichtlichen Gesittung gemeinsamer Besitz; die Sprache allein aber kann aus den so verschiedenen Eigenarten keine höhere geschichtliche und moralische Einheit schaffen, wenn auch die Einbildung eine solche sehen und setzen mag, wo die Bedingungen gar nicht vorhanden sind.

Schon die alten Iberer zeichneten die Tugenden aus, welche dem Spanier der Neuzeit zu eigen sind, jener tiefe Ernst, der sich in der Gegenwehr als Heldenmut äufsert, jenes strenge Ehrgefühl, welches den Untergang dem schimpflichen Nachgeben vorzieht und das Leben für der Güter höchstes nicht ansieht, und jene Treue zu der Freiheit und gegen den Herrn, den man einmal über sich anerkannt hat. Neben Sagunt und Numantia treten Zaragoza und Gerona; neben Viriathus und die pompejanischen Heere in Spanien die Kämpfer gegen die Mauren, die Konquistadoren, und die Guerrillaführer in der Zeit der Napoleonischen Invasion.

Auch die Westgothen, welche sich dann über jene Grundschicht ablagerten, hatten etwas Heftiges, Unduldsames. Erst Arianer, verfolgten sie die alten Einwohner als katholische mit Erbitterung; dann romanisiert und katholisiert, wenden sie sich sofort mit gleichem Eifer gegen Arianer und Juden und streben, den Ruhm der Rechtgläubigkeit rein zu erhalten. „Und die Kirche erhielt auf das Staatsleben immer gröfseren Einfluſs; die öffentliche Gewalt unterlag der Aufsicht der Bischöfe; das kirchliche Konzil wurde zum politischen Parlamente; Königtum und

Staat erscheinen zuletzt fast als Organe der Kirche, gehorsam den kirchlichen Tendenzen".*) Und eben das ist der Geist, welchen wir später in der Inquisition, von Anfang an in der besten Absicht, aber zum bösesten Ende lebendig und thätig wieder antreffen.

Die maurische Beimischung aber, wie einst die römische, war, soweit sie überhaupt reichte — im Süden und Südosten — nicht geeignet, jenen Zug der starren Heldenhaftigkeit und einer gewissen grofsartigen Prinzipienreiterei zu mildern; wobei zu bemerken ist, dafs gerade die Provinzen Andalusien, Murcia, Valencia am wenigsten Einfluſs auf die Geschicke des Reiches ausgeübt haben, entgegengesetzt dem Verhältnisse der romanischen Südfranzosen zu dem gallogermanischen Norden.

Den geschilderten Charakterzug finden wir wiederum in den Heiligen und in den Fanatikern, einem Alba, Loyola und anderen Gottesstreitern, wobei aber angemerkt werden möge, dafs nach Peschel (Geschichte des Zeitalters der Entdeckungen, S. 150) gerade die unheimlichsten der Inquisitoren, Torquamada, „ein Henker ohne Gleichen", und Deza, nicht spanischer Abkunft gewesen sind. In der Kunst endlich und Litteratur sei nur auf Cervantes hingewiesen, welcher in seinem Don Quijote dem Realismus wie dem das Mafs überschreitenden Idealismus einen gleich wunderbaren Ausdruck verliehen hat und aus diesem Grunde vornehmlich obenan steht, der auch jenen bis zur Selbstvernichtung trotzigen Heldenmut weniger dichterisch als grausig wahr in seiner *Numancia* geschildert hat; und neben ihm Calderon, dessen hervorragendste Stücke gleichfalls jenen doppelten Geist atmen: ich erwähne nur den *Alcalde de Zalamea* und daneben den *Príncipe constante*. Und ihnen gleicht Murillo; man denke an den Realismus der sevillanischen Betteljungen und an die *Concepcion immaculata*, in welcher das Natürliche die höchstmögliche Vergeistigung erfahren hat. Daneben stehen ein Lope de Vega, ein Garcilaso und Luis de Leon; ein Quevedo; ein Zurbaran und ein Velasquez hauptsächlich auf der Seite des Realismus. Auch die Volkslieder und Romanzen, die meist schwermütigen Melodieen und Tänze mögen als Beispiele herangezogen werden. Ja, wir mögen hier auch das Land, schon Halbafrika in mehr als einer Beziehung, das Klima und die Sprache geltend machen. Sie zeigen vornehmlich den zweiten Charakterzug der Würde und Erhabenheit, der zugleich ergreifenden und abstofsenden Strenge und Einseitigkeit.

Ein Volk nun mit so scharf ausgeprägter Eigenart konnte sich, gegenüber der Verderbnis der Kirche an Haupt und Gliedern, in Lehre und Wandel, nicht einfach auf den Standpunkt des ironischen, lächelnden Humanisten zurückziehen, noch auch mit schwächlichen, gelegentlichen Ansätzen einer Erneuerung begnügen. Nein, sein heftiger, entschlossener Geist drängte zur That, zum Angriffe, zur unnachsichtigen Heilung. Und so finden wir denn in Spanien im Ausgange des 15. Jahrhunderts parallel der deutschen eine spanische Reformation: beide verschieden nach den Bedingungen und nach dem grundverschiedenen Verhalten der Staatslenker, aber beide doch desselben Wesens in dem ersten Stande der Entwickelung. Wenn aber hier ein trotziger Mönch das Volk mit sich fortrifs, so stellte sich dort das Königspaar selbst an die Spitze der Reform-Bewegung, und es hatte gleichfalls das Volk auf seiner Seite.

Das Verderbnis der Kirche im 15. Jahrhundert war eine offen zu Tage liegende Krankheit; jedermann konnte sie mit Händen greifen, und die angeführten Beispiele haben bewiesen, wie die Volksmeinung darüber war. Am thatkräftigsten und frühesten ging Spanien unter der Führung des katholischen Königspaares an eine durchgreifende Reformation; die deutsche folgte ihr erst ein Menschenalter später nach. Schon im 11. und 13. Jahrhunderte finden wir

*) W. Maurenbrecher, a. a. O. S. 8.

derartige Reaktionen gegen die herrschende Entartung; zuerst ist es die vom Kloster Cluny ausgehende Bewegung, dann die Stiftung des Dominikaner- und Franziskaner-Ordens.

Aber schlimmer denn je war es im 15. Jahrhunderte geworden; es galt die Kirche emporzuraffen, zu retten, mit welchen Mitteln auch immer, mit ihrem Willen selbst oder wider ihn. Und dieses Werk übernahmen die Fürsten, getragen von der öffentlichen Meinung. Denn die mehrfach zur Ordnung der Kirche berufenen Konzilien hatten erwiesen, dafs die dazu verpflichteten Organe derselben, vor allem der Papst, den guten Willen zur erlösenden That nicht hegten. Vor allem war es Isabella's erleuchteter und frommer Geist, welcher die Aufgabe ergriff und kräftig durchführte. An dem „Grofsen Kardinale von Spanien" Mendoza, an ihrem Beichtvater Talavera und an dem Kardinale Jimenez de Cisneros fand sie dabei die richtigen Werkzeuge und Berater. Es kam aber auf zweierlei zugleich an: zunächst darauf, die verderbten Sitten, weiterhin auch die falschen Dogmen der Gegner zu treffen. Diese Gegner waren die Ketzer im allgemeinen, dann vom 16. Jahrhundert ab die Lutheraner insbesondere, daneben die Morisken und Judenchristen. Zusammen mit diesen Bemühungen um Reinigung und Verteidigung der Kirche geht ein neuer Aufschwung der Theologie und Dogmatik des Mittelalters, ein Aufschwung, der dann im Tridentinum seinen Abschlufs erreicht. Diese Neubegründung der katholischen Kirche, welche sie damals vor dem Untergange gerettet und ihr seitdem Halt gegeben hat, ist wesentlich das Verdienst der spanischen Theologie. Wie Domingo de Guzman, so war Ignaz von Loyola ein spanischer Edelmann. Anders aber wie dieser, welcher all seine Kraft der Wiedererstarkung der päpstlichen Gewalt widmete, gingen Ferdinand und Isabella vor. Reaktionär in Bezug auf Kirchenlehre und Kirchenzucht, waren sie es auch in Bezug auf das Verhältnis zwischen der weltlichen und geistlichen Gewalt. Sie kehrten zur Lehre der älteren Zeit zurück, wonach die weltliche Gewalt des Königs und Kaisers auch über die Kirche, über Papst und Konzilien gebot. Trotz des anfänglichen Widerspruchs der Kirche und des Papstes selbst wurde die Inquisition ein- und durchgeführt.

Worauf es zunächst ankam, das wurde erreicht: Die Lehre neu und fest begründet, die Zucht des Lebenswandels der Geistlichkeit rücksichtslos, aber erfolgreich durchgeführt. Aber in diesem unleugbaren Segen schlummerte zugleich der Same eines neuen Übels. Der Verwilderung war man kurzer Hand Herr geworden; an ihre Stelle sollte aber nach dem vorübergehenden Aufschwunge Stillstand und Erstarrung treten. Dies hängt mit der Stellung zusammen, welche die spanische Kirchen-Reformation zu der deutschen Kirchen-Besserung und den damit zusammenhängenden Mächten einer neuen Zeit einnahm. Wohl hatte man gröfseren Ernst gezeigt, aber im Grunde keinen weiteren Horizont gewonnen, keine fortschreitende Erkenntnis; über die Ideale des mittelalterlichen theokratischen Staates kam man nicht hinaus. Der grofse Gedanke der Befreiung der Geister und Herzen, der persönlichen Verantwortlichkeit der Einzelnen in Gewissensdingen fand in Spanien nicht nur keine Aufnahme seitens der Regierenden, sondern er wurde sogar sowohl in dem Reiche selbst, in dem die Sonne nicht unterging, als soweit sich spanischer Einflufs erstreckte, mit aller Heftigkeit und Aufwendung aller Mittel bis zur eigenen Erschöpfung bekämpft.

So steht die segensreiche Reformation einer Isabella sachlich und zeitlich im engsten Zusammenhange mit dem starren Widerstande gegen die neue, werdende, von Deutschland, Skandinavien, England, den Niederlanden und der Schweiz ausgehende Aufklärung und Gesittung. Indessen würde es doch ungerecht sein, für die bösen Folgen gerade die grofse Königin verantwortlich zu machen. Die Schuld fällt vielmehr auf die nachfolgenden Herrscher, welche das

begonnene Werk verfuhren, anstatt es in den richtigen Gleisen weiterzuführen und den veränderten Verhältnissen entsprechend umzugestalten; sie fällt auch auf das Volk selbst, dessen Charakter zu einem solchen geistigen Rittertume von alter Zeit her neigte. Aus der Kirchenverbesserung ergab sich für Spanien bald doch nur eine geistige Verdüsterung, nicht eine Aufhellung; eine Neubelebung vergangener Ideale, nicht der Aufschwung zu neuen; eine neue Blüte der mittelalterlichen Scholastik und Mystik, welche an und für sich interessant, bewundernswert, subjektiv verdienstlich sein mochte, bei dem Stande der Dinge jedoch ein gewaltiges, fast unüberwindliches Hindernis für Spaniens weitere Entwickelung wurde. Jene Erstarrung und Auflehnung ist eine Art von grotesker Don-Quijoterie, leider einer siegreichen, welche erst nach Jahrhunderten bitterer Erfahrungen zur Erkenntnis ihrer selbst kam, so wie der edle Ritter von der Mancha dazu erst auf seinem Totenbette gelangte.

Es ist ein ähnlicher Vorgang, wie wir ihn in der lutherischen Kirche des 16. Jahrhunderts bemerken: Nach der tiefbegründeten Auflehnung gegen das verrottete Alte und nach selbständiger Neugestaltung ein strenger Abschlufs und eine unduldsame Gegenstellung gegen weitergehende oder danebenhergehende Richtungen.

In Spanien wurde als Hauptmittel, sowohl um die Geistlichkeit selbst ihrer Verderbnis mit Gewalt zu entreifsen, wie um die reine Lehre vor jeder Ketzerei zu behüten, die Inquisition von Isabella im J. 1480 von neuem eingerichtet und fester begründet. Das heilige Gericht ist also ein königliches oder staatliches; der König als oberster Hüter der Kirche erkennt sich die Pflicht zu, über die Reinheit des Glaubens seiner Unterthanen eifrig zu wachen und die ketzerischen Regungen, sowie Verstöfse gegen die gute Zucht aufs Strengste zu ahnden. Er thut dies nach dem Geiste des mittelalterlichen Kirchenrechtes als Vertreter, Beamter, Kriegsmann des obersten, ewigen Richters; daher der furchtbare Ernst, die unbeugsame Strenge, mit welcher die Untersuchungen des heiligen Gerichtes geführt, seine Urteile ausgeführt werden. Alles kann vergeben werden, nur nicht der Abfall vom Glauben, die Untreue gegen Gott. Es gibt nur eine Wahrheit, nur eine allgemeine Kirche, eine Universal-Religion. Wer sie nicht anerkennt oder wer von ihr auch nur im Geringsten abfällt, wer über die von der Kirche gezogene Linie sein Haupt frei zu erheben wagt und die Lösung der religiösen Fragen von den Beschlüssen der Kirche und den Befehlen des Papstes in sein eigenes Gewissen, in die eigene Werkstatt der Gedanken verlegt, den mäht die scharfe Sichel des Glaubensgerichtes gleich unerbittlich weg, wie das Fallbeil denjenigen, welcher nicht auf die alleinseligmachende Lehre des neuen Evangeliums der Menschenrechte schwört — so wie dessen Propheten sie verstehen. Denn das gerade ist das Furchtbare, dafs es nicht einmal eine durchaus mafsgebende objektive Norm gibt, nach der sich einer zu richten braucht, um selig zu werden und in dieser Welt seinen Weg unangefochten zurückzulegen; sondern dafs die subjektive Willkür der Aus- und Unterlegung, dafs schon der blofse Verdacht, die unbegründete Anzeige genügt, um jemandem den Prozefs zu machen. Wer aber einmal der Inquisition überliefert war, mochte er auch dem Feuertode entgehen, seine bürgerliche Existenz, sein Lebensglück war 1000 gegen 1 ein für allemale vernichtet. Und das Volk, kraft der oben gezeichneten Naturanlage, stimmt dem bei. Wie der Ritter im Kampf für Ehre und Fürsten alles dahin gibt und freudig stirbt, so tritt hier ein ganzes Volk in die Reihen der Glaubensstreiter, bereit sein alles für die „*Santa Fé Católica*" hinzugeben, bereit für seinen Glauben zu verbluten und zu sterben. Auch hier trägt ihnen ihr Schutzheiliger, St. Jakob, das Banner voran; auch hier ertönt der Schlachtruf „*Santiago y cierra España!*" In der That ist das der Inhalt der nächsten Jahrhunderte der spanischen Geschichte gewesen; und erst spät, wie aus einem

geistigen, durch schöne Traumgebilde, die Werke der katholischen Dichter, verklärten Rausche erwachend, hat das Volk das Verbrechen, den Selbstmord erkannt, den es an sich selbst, betrogen von den eigenen besseren Trieben und irregeleitet in der Zwangsschule der Fanatiker auf dem Throne und am Altare, Jahrhunderte lang an seinem eigenen Leben verübt hat. Vom vorigen Jahrhunderte an zählen die Regungen der Selbsterkenntnis, die Ansätze des spanischen Volkes, sich aus dem unwürdigen Zustande herauszureifsen, um endlich wieder, doch auch jetzt nicht ohne heftigen Widerstand der alten Mächte, ohne schmerzliche Zuckungen und Rückschläge an der Arbeit der Kulturvölker den ihm zukommenden Anteil zu nehmen.

Man versteht den geschichtlichen Vorgang, wenn man sich die Inquisition und die Tausende ihrer Diener als ein grofses, immer mobiles stehendes Heer vorstellt, als die richtige *Ecclesia militans*. Wenn in anderen Ländern die Unterdrückung mehr vereinzelt und stofsweise vorkommt, so wacht hier ein nimmer ruhendes Organ, dem Argus gleich, über der Reinheit des Glaubens. Es sind jene „*siempre despiertas centinelas de la Fé*“ oder die „*atalayas de la Santa Fé católica*“, die „Schildwachen und Wachtürme des Glaubens“, wie Cervantes sie nennt.

Allerdings sind auch einige Regungen der Volksstimmung gegen die Inquisition vorgekommen, doch bei weitem nicht in dem Mafse und in der Stärke wie in Italien und Frankreich, und namentlich aus dem Grunde, weil das königliche Gericht unter dem Vorwande religiöser Vergehen gegen jeden Mifsliebigen in Bewegung gesetzt werden konnte. In Wirklichkeit vertrug es sich nur zu gut mit dem ernsten, düstern und zugleich glanzliebenden Charakter der grofsen Mehrheit der Spanier; das Volk war inquisitorisch angelegt. Man wurde sich des selbstbereiteten Niederganges nicht bewufst und rechnete es sich zur höchsten Ehre an, dem heiligen Gerichte als Vollstrecker seine Dienste zu leihen. Die grofsen Massen aber litten darunter nicht; sie waren allmählich so an Fügsamkeit in Glaubensdingen gewöhnt und dem selbständigen Denken entwöhnt, dafs sie kaum in den Verdacht der Ketzerei geraten konnten; wohl aber hatten sie ihre Freude an den glänzenden Schaustellungen, welche mit den *Autos da fé* verbunden waren, wie sonst an Gladiatoren-Spielen und Stiergefechten, weshalb jene auch immer an Sonn- oder Festtagen abgehalten wurden. Kam doch in diesem Falle noch das Gefühl der Befriedigung, einen Gott wohlgefälligen Dienst zu erweisen, und das angenehme Bewufstsein der eigenen unerschütterlichen Rechtgläubigkeit hinzu, gestärkt dadurch, dafs mit der Gegenwart bei einem solchen „Glaubensakt“ ein 40tägiger Ablafs verbunden war! Dafs diese Rechtgläubigkeit nichts sei als Unfreiheit, dafs man sich eine Fessel angelegt hatte, welche zuerst mäfsig drückte, allmählich aber zu einem ehernen Bande wurde, welches allen freien Säftenumlauf unterband, dessen wurde man sich nicht bewufst; und darin eben beruht das Verhängnis eines an und für sich hochherzigen, edlen, reichbegabten Volkes. „Das Volk war in einem Netze gefangen, aus dem kein Entrinnen mehr stattfand, und einem langen schleichenden Elende, das sich in alle Fasern seines Daseins einsog, preisgegeben“ (Graf Schack). In der That ist ein Philipp II. ein volkstümlicher Herrscher gewesen. Pedantisch, gewissenhaft, ohne persönliche Selbstsucht, immer thätig, aber in falscher Richtung oder in kleinen Dingen, konnte er den Spaniern mehrerer Jahrhunderte, ja bis in unsere Zeit hinein als eine Art von Musterbild eines gerechten Landesvaters und Gott wohlgefälligen Königs erscheinen, so wie den Franzosen der ihm sehr ähnliche Robespierre. Dafs beide die gröfsten und kältesten, wenn auch in gewissem Sinne pflichtgetreue, ja ideale Henker an der Spitze grofser Völker gewesen, ist diesen erst allmählich klar geworden, nachdem sie aufgehört haben an die Ideale zu glauben, denen jene als einem unersättlichen Moloch alles zu opfern bereit waren. „Des Königs ganze Klugheit, sagt Carlos Coloma kurz und bündig in seinen *Comentarios de Flandes*, bestand darin, den katholischen

Glauben zu retten; denn im Übrigen war er nicht klug, er machte tausend Fehler.“ *(Toda la prudencia del rey consistió en salvar la fé católica; que en lo demás no lo fué tanto: mil yerros hizo).* „Ich will alle meine Staaten und hundert Leben verlieren, wenn ich sie hätte, nur will ich kein Herr über Ketzer sein“ *(„Perderé todos mis estados y cien vidas que tuviese, porque no pienso ni quiero ser señor de herejes“)*, so schrieb Philipp II. an Pius V. Und es ist in Erfüllung gegangen: Spanien war bei seinem Tode zu Grunde gerichtet. Man vgl. z. B. das Gemälde, welches uns Gil Gonzalez Dávila in seiner „*Historia de la vida y hechos de Felipe III.*“ und Baltásar Alamos de Barrientos in seinem gleich nach Philipps II. Tode an Philipp III. gerichteten Werke „*El conocimiento de las naciones*“ entwerfen.

Auf Eines mag schliefslich auch noch hingewiesen werden, auf das der Ehrfurcht beigemischte Grausen und Zagen des Volkes bezüglich der Inquisition. Ihr heimliches Verfahren, von welchem kein Laut in die Öffentlichkeit drang — denn selbst die Zeugen mufsten sich verpflichten, nichts von dem zu entdecken, was sie gesehen oder gehört hatten; sonst wartete ihrer der Tod oder die ewige Gefangenschaft —, erfüllte die Einbildungskraft des Volkes mit geheimem Grauen und nahm ihm allen Muth der Überzeugung und freien Rede. Dazu kam die Furcht vor den überaus harten Strafen, welche nicht nur den Ketzern droheten, sondern sogar denen, welche unvorsichtiger Weise mit ihnen in Berührung gekommen waren. Fromme, aber geistig gebildete Leute wurden unsicher und feig; sie scheuten sich, irgend etwas Neues im Gebiete der Erfahrungswissenschaften oder in Bezug auf Kirche und Staat zu äufsern. Denn selbst Absichten, die man nach den Äufserungen hätte haben können, waren ein Grund zur Verurteilung. Bezeichnend schrieb Juan Luis Vives an einen Freund: „Wir leben in so traurigen Zeiten, dafs wir ohne Gefahr weder ein Wort äufsern noch schweigen können“. Höchst ergötzlich schildert uns Quevedo jene unheimliche Furcht des Volkes vor den Erinnyen der Inquisition in seinem *Gran Tacaño* (Paul und die Haushälterin). Ein Sprichwort warnte kurz, aber bezeichnend: *Con rey y inquisicion — chiton*, König und Inquisition — Pst!

Die geschilderten Schäden mufsten auch auf das geistige Leben und die Litteratur nachteilig einwirken. Aufserdem aber wirkte die Inquisition auf die spanische Litteratur in zwiefacher Weise ein: Erstens durch ihr unmittelbares Eingreifen, wo sie Ketzerisches entdeckte; zweitens mittelbar, indem sie die ganze geistige Atmosphäre des Volkes eigentümlich veränderte: hier die geistige Freiheit einschränkte, dort der Erziehung, Bildung, Geistesströmung eine bestimmte Richtung gab und an Stelle des rein Menschlichen ein theologisches Gebilde setzte, welches schliefslich allerdings den Schein des Natürlichen annehmen mochte.

Gleichwohl finden wir doch auch in den Zeiten ihrer Blüte bemerkenswerte Beispiele von Freiheit des Wortes. Die Gründe dafür sind folgende. Erstens konnte das Netz doch nicht so eng gestrickt und so genau gehandhabt werden, dafs nicht manches hindurch schlüpfte. Ferner gab es Zeiten, in denen die Strenge der Aufsicht der Geister etwas nachliefs. Endlich — und dies ist das Wichtigste —, man mufs einen Unterschied machen zwischen dem, was etwa in politischer Beziehung verlautete, und dem, was den Glauben betraf. Um dies Letztere um so unnachsichtiger ahnden zu können, war man gegen freimütige Äufserungen auf anderen Gebieten, ja sogar gegen Unsittlichkeiten ziemlich nachsichtig.

Überhaupt war ja nicht die ganze Litteratur ihrem meltauartigen Einflusse ausgesetzt. Es mochte einer seine Schäfergedichte, Kanzonen, Elegieen, Terzinen und Sonette dichten, seine Novellen und Romane schreiben, seine Komödien aufführen: sah er sich nur im Einzelnen etwas vor, so war es leicht, einen Zusammenstofs mit der Inquisition zu vermeiden. Vor allem bedroht

waren die Werke wissenschaftlichen und philosophischen Inhaltes, in erster Linie die theologischen. Und hier nun hat sie ihres Amtes unerbittlich und erfolgreich gewaltet.

Werfen wir einen Blick auf diesen fesselnden Kampf, der allerdings des Traurigen viel bietet. Die spanische Theologie erfreute sich von jeher eines hohen Rufes; unter Isabella und Ferdinand nahm sie, wie gezeigt worden ist, einen neuen Aufschwung. Auch der Humanismus fand Eingang und eifrige Pflege. Des Erasmus Ansehen wurde hochgeschätzt, er selbst durch den Schutz der Krone gegen alle Anfeindungen der von ihm verletzten Mönche geschützt. Einen besonders hohen Ruf genofs Luis de Vives, welcher in Spanien gebildet war und dann als Lehrer in den Niederlanden wirkte. „Diese spanischen Humanisten hielten sich im Ganzen frei von dem antichristlichen Zuge und Tone, den doch die Italiener jener Zeit fast alle ausgeprägt haben. Abgesehen von beiläufigen heidnisch gefärbten Ausdrücken, war ihre Absicht auf ernste Moralität, auf Förderung einer sittlichen Anschauungsweise gerichtet. Ganz besonders Vives pflegte seine humanistische Philosophie in den Dienst geläuterter religiös-sittlicher Tendenzen zu stellen." (Maurenbrecher, a. a. O. S. 23.)

Während nun aber die spanischen Hochschulen, vertreten von ausgezeichneten Theologen, die Sitze jener schon erwähnten lebendigen Erneuerung der mittelalterlichen Glaubenslehre wurden — und von dieser spanischen Schule hat der moderne Katholizismus im Tridentinum seine Dogmatik erhalten —; während andere in sich ein reines mystisches Feuer entzündeten und es in ihren Predigten und Dichtungen anderen mitteilten — unter ihnen die heilige Teresa, welche später zur Schutzpatronin Spaniens erklärt worden ist —; während endlich die mittelalterliche Askese mit all ihren Wundern und Wunderlichkeiten nochmals von den Toten erwachte: finden wir neben einer solchen spanischen Reformation der Kirche und neben solchen Reformatoren zugleich auch Vertreter der protestantischen Reformation in Spanien, eine geschichtliche Erscheinung, welche wir jetzt Dank Castro, Wiffen, Böhmer u. a. deutlich genug überschen können.

Es kann nicht auffallen, dafs, wenn auch Spanien im Allgemeinen der feste Hort und Rückhalt des Katholizismus wurde, doch zu gleicher Zeit Kinder derselben Mutter sich mit gleichem Feuereifer und gleichem Ernste der neuen Lehre zuwandten. Von höherem Standpunkte aus wird man dies keinen Abfall, keine Bekehrung nennen, sondern nur die Bethätigung des gleichen Zuges stark religiösen Empfindens, scharfen Denkens und mutigen Streitens. Denn in der That haben auch diese spanischen Protestanten alle etwas Heldenhaftes, Ritterliches. Wie überall, ist durch ihre Verfolgung und Vernichtung überaus viel des besten Stoffes für einen höheren Aufschwung der europäischen Welt zu Grunde gerichtet worden. Der starke Zug zur Reformation, welcher sich in Spanien in der ersten Hälfte XVI. zeigt, wird bis zum Jahre 1570 hin vollständig niedergeworfen. Seine Anhänger erliegen der Inquisition oder wirken aufserhalb ihres Vaterlandes, auch hier unstet und verfolgt, z. T. auch Märtyrer ihres Glaubens.

Schon während der Regierung Karls V. drang die deutsche Reformation, ungeachtet der entfernten Lage Spaniens und der Wachsamkeit der Inquisition, doch in das Land ein. Ihre Vermittler waren spanische Studenten, welche in Deutschland studirt hatten, ferner Männer in der Umgebung des Kaisers selbst, welche im Verkehre mit Deutschen und Niederländern die neuen Ansichten kennen gelernt hatten, endlich Soldaten und Landsknechte. Schon 1521 richtet die Kurie Briefe an die spanische Regierung in Betreff der Einführung lutherischer Schriften. Der Grofs-Inquisitor erliefs daher einen Befehl an die Gerichtshöfe, in denen er sie aufforderte, verdächtigen Schriften nachzuspüren und sie in Beschlag zu nehmen. Es folgten bis 1535 weitere Beschlüsse gegen die Besitzer solcher Schriften und gegen diejenigen, welche sie nicht anzeigten.

Weiter rifs die Inquisition auch die Erlaubnis des Druckes an sich. 1558 endlich wird die Verordnung von Philipp II. endgiltig bestätigt: Wer ein ketzerisches Buch kauft, verkauft oder liest, soll lebendig verbrannt werden.

Geheime Gesellschaften und Versammlungen halfen dem Mangel an Schriften ab; es war ein Eifer und ein Leben wie das der ersten christlichen Gemeinden. Kastilianische Bibeln, in Deutschland gedruckt, und andere protestantische Bücher wurden mit allen Listen ins Land eingeschmuggelt. Es entwickelte sich ein lebhafter Buchhandel zwischen Deutschland und den Niederlanden und Spanien; die Wege und Mittel und der Fang darauf lassen sich etwa denen des Sklavenhandels in neuerer Zeit vergleichen. In Medina del Campo und Sevilla gab es regelmäfsige Niederlagen protestantischer Schriften, welche von Deutschland, besonders von Frankfurt, über Flandern zur See, später über Lyon, Navarra und Aragon eingeführt wurden. In beiden Städten hatte ein gewisser Vilman aus Antwerpen einen Buchladen. Besonders zeichnete sich ein Korrektor in Genf, Julian Fernandez, in jenem Schmuggel aus *(Julian el chico, „sobremanera astuto y mañoso"*, über die Mafsen schlau und geschickt*)*; er brachte des Perez Neues Testament und Psalmen durch die Niederlande nach Sevilla.*) Aber schliefslich entdeckt, wurde er mit 800 Personen mit einem Schlage eingekerkert, er selbst nach dreijähriger Haft verbrannt.

Die Menge der Protestanten wuchs täglich, besonders auch unter den hochgestellten Personen, welche mit den neuen Gedanken am ehesten in Berührung kamen. Aber die Entdeckung konnte nicht ausbleiben. Der Grofs-Inquisitor Valdés kam der Bewegung glücklich auf die Spur; manche ihrer Anhänger waren Priester, besonders in Aragon, Sevilla und Valladolid. Und er ging sofort ans Werk, unterstützt von päpstlichen Bullen des Inhalts: 1) Alle Verdächtigen zu verfolgen, seien sie auch Bischöfe, Erzbischöfe, Edelleute, Könige, Kaiser. 2) (Januar 1559): Alle Beichtiger sollen bei Strafe der Exkommunikation ihre Beichtkinder anhalten, alle Personen, welche schuldig sein könnten, anzuzeigen; wozu Philipp fügte, dafs der Anzeiger ein Viertel des eingezogenen Vermögens erhalten sollte. 3) Der Inquisitor darf die Freisprechung des Ketzers verweigern, wenn an dessen Ehrlichkeit irgend ein Zweifel ist.

Es war in der That die höchste Zeit; das ketzerische Gift war schon durch viele Poren in das spanische Volk eingedrungen. Gonzalo de Illescas *(Historia pontifical)* sagt: „Früher waren es Ausländer oder niedriges Volk, die als Ketzer verurteilt wurden. Aber in diesen letzten Jahren haben wir die Gefängnisse, Schaffotte und Scheiterhaufen mit Leuten von Rang und Adel und sogar mit solchen bevölkert gesehen, welche es in Wissenschaften und an Tugend nach der Meinung der Welt sehr zuvorthaten. — Es waren so viele und solche, dafs man glaubte, hätte man noch 2 bis 3 Monate gezögert, dem Schaden abzuhelfen, so hätte sich ganz Spanien entzündet". Cipriano de Valera, einer der Verfolgten, schrieb in seiner Vorrede zur spanischen Bibel (Amsterd. 1602): „In Spanien ist keine Stadt, kein Dorf, kein Flecken, kein edles Haus, worin es nicht einige gebe, die Gott durch seine Gnade mit dem Lichte seines Evangeliums erleuchtet hat. Ein heute gewöhnliches Sprichwort sagt: Er ist so gelehrt, dafs er in Gefahr steht ein Lutheraner zu sein *(Es tan docto que está en peligro de ser luterano)*. Unsere Gegner haben alles was sie konnten gethan, um dieses Licht zu ersticken. Und so haben sie viele mit dem Verluste ihrer Güter, ihres Lebens, ihrer Ehre bestraft. Aber je mehr sie dies thun, geifseln, zu dem Sambenito**) verurteilen, auf die Galeren oder ins ewige Gefängnis schicken und verbrennen,

*) Das heilige Gericht hatte alle Bibelübersetzungen verboten; indessen es blieb der Ausweg, einzelne biblische Bücher in Versen zu übersetzen. So erschienen 1558 die Sprüche Salomonis von einem Unbekannten.

**) Saco bendito, saccus benedictus, das Armesünderkleid.

um so mehr nehmen sie zu.“ Francisco Nuñez de Velasco *(Diálogos de contencion entre la milicia y la ciencia.* Valladolid 1614*)*: „Das Gift der Ketzerei ergriff Spanien, eingeführt von einigen, welche in jenen verfluchten Ländern gelebt hatten. Aber die Inquisitoren mit ihrer wachsamen Aufsicht brannten das Krebsgeschwür aus; sonst wäre der Leib des spanischen Staates vergiftet worden, nachdem das Übel in einigen vornehmen Gliedern begonnen hatte.“ Und Cazalla endlich sprach zu seinen Richtern: „Hättet ihr vier Monate länger gewartet, uns zu verfolgen, so wären unser so viele gewesen wie euer“, ein Wort, welches, wenn es auch nicht buchstäblich wahr ist, doch immerhin von der Stärke und Hoffnung der Bewegung zeugt und die Inquisitoren gewaltig anfeuerte.

Auf welchem Wege — auf dem des Abfalles — Spanien damals gewesen, geht auch aus der verächtlichen Weise hervor, mit welcher man den Papst behandelte. War die Einnahme Roms durch den Konnetable von Bourbon (1527) an und für sich ein Zeichen der Zeit, so erkennen wir deren Geist noch besser aus einigen Spottliedern auf den Papst:

Padre nuestro, en cuanto Papa
Sois Clemente sin que os quadre;
Mas reniego yo del padre
Que al hijo quita la capa

Vater, so weit wie Ihr Papst seid,
Seid Ihr Clemens (der Gütige), ohne dafs es euch pafst;
Aber zum Henker mit dem Vater,
Welcher dem Sohne den Mantel nimmt.
(nämlich Mailand und Neapel).

La gran soberbia de Roma
Agora España refrena:
Por la culpa del pastor
El ganado se condena:
El gobernalle quitado
La aguja se desordena:
Gran agua coge la bomba:
Menester tiene carena
Por la culpa del piloto
Que la rige y gobierna.

Roms grofsen Uebermut
Zügelt nun Spanien;
Um die Schuld des Hirten
Geht zu Grunde die Herde;
Das Steuer ist hin,
Die Nadel aufser Ordnung;
Viel Wasser erfüllt die Pumpe;
In Not ist der Kiel
Durch die Schuld des Piloten,
Der ihn lenkt und leitet.

Doch benahmen sich die spanischen Soldaten immer noch besser wie die deutschen; sie widersetzten sich, dafs diese Papst und Kardinäle als Geiseln mitnähmen.

Auch die spanischen Staatsmänner waren damals derart von der Vorstellung der absoluten königlichen Gewalt erfüllt, dafs z. B. Diego Hurtado de Mendoza Karl nach dem Friedensschlusse tadelte, weil er dem Papste nicht seine weltliche Gewalt genommen habe: den Schlüssel, Kriege zu eröffnen und zu schliefsen.

Die Inquisition ging denn ans Werk nach ihren Worten „*Exsurge, domine, et judica causam tuam*“. Im ganzen Königreiche wurden gleichzeitig alle verdächtigen Personen verhaftet; die Gefängnisse reichten aber für die Menge nicht aus. In Sevilla wurden gleich am ersten Tage 800 gefangen genommen; das geschickte Verhör brachte dann die Übrigen heraus.

Es folgten grofsartige *Autos da fé* (die Auslieferungen der Opfer in die Hände der weltlichen Gewalt) mit der darauf folgenden Verbrennung, in Madrid in Gegenwart des Hofes. Der fromme Philipp II. hielt einmal von 6 Uhr früh bis 2 Uhr mittags geduldig aus.

Wir übergehen hier die einzelnen Beispiele des Martyriums, so anziehend und rührend auch die Geschichte der Opfer ist.*) ‘Glücklich diejenigen, welche sich rechtzeitig in Sicherheit

*) Ausführlich beschrieben von *Ad. de Castro*, „*Historia de los Protestantes Españoles*“. Dazu Böhmer, „*Bibliotheca Wiffeniana, Spanish Reformers of two centuries*“.

brachten und aufser Landes eine neue Heimat fanden. „Einen Spanier zu gewinnen, sagt Peter Malvenda (1545), war von mehr Wert für die deutschen Ketzer als 10000 Deutsche oder zahllose Anhänger in anderen Völkern.“ Es wurden aber der Spanier genug gewonnen. In Genf waren der Flüchtlinge so viele, dafs sie im J. 1558 auf Kalvin's Empfehlung die Erlaubnis, eine eigene Gemeinde zu gründen, und eine Kirche (St. Germain) überwiesen erhielten. Ebenso war es in London. Priester der Genfer Gemeinde wurde Perez de Pineda, der der Londoner Casiodoro de Reina. Ein besonders trauriges Ende nahm Juan Diaz; sein eigener Bruder Alonso verübte mit seinem Knechte zu Neuburg a/Donau Meuchelmord an ihm, „um der Schande seines Bruders und der Beschimpfung seiner Familie zu wehren und um durch ein Verbrechen viele und viel gröfsere Übel zu verhindern, welche der Religion, der Familie, der Heimat und ganz Spanien droheten“. Karl V. billigte die That; der Schuldige wurde zwar zu Innsbruck festgenommen, dann aber vom geistlichen Gerichte ausverlangt und freigelassen. Später erhing er sich in Trient. Es war ein Vorfall, welcher überall in Deutschland das gröfste Aufsehen erregte und viele Vorstellungen und Beschwerden hervorrief. Ein Seitenstück dazu und ein Beweis für die Verkehrung der natürlichsten Gefühle ist es, wenn im J. 1581 ein Vater in Valladolid seine eigenen zwei Töchter anzeigte und eigenhändig Holz zu ihrem Scheiterhaufen herbeiholte und ihn anzündete.

Werfen wir endlich noch einen kurzen Blick auf den Einfluss, welchen die Inquisition auf die spanische Litteratur im allgemeinen ausgeübt hat.

Kraft ihrer Einrichtung und Selbständigkeit konnte die spanische Theokratie auch über den Einspruch des Papstes hinweggehen, wie es in dem Prozesse Carranza geschah. Seine „*Comentarios sobre el catecismo Cristiano*“, dem Könige Philipp II. gewidmet (Antw. 1558), wurden vom Tridentiner Konzile gebilligt, wozu der Kardinal Mendoza bemerkt: „Ein schwerverdaulicher Bissen für die Herren Inquisitoren“ *(„no debió hazer buen estómago este negocio á los señores inquisidores“)*. Indessen der Katechismus wurde gleichwohl verworfen. So siegte auch der Jesuitenorden, zuerst im Gegensatze zu dem milderen Papsttume, und wurde schliefslich Herr der Kurie: die extreme Richtung behält in den Parteikämpfen erfahrungsgemäfs die Oberhand. Philipps II. Katholizismus war kein Papismus, sondern das streng katholische Summepiskopat. Und man kann nicht leugnen, dafs diese entschiedene Richtung das Papsttum gerettet und die Führung der Kirche nach Verdienst übernommen hat.

Auch die ‚*Indices*‘ der Inquisition gingen weiter als die päpstlichen. Der heilige Stuhl erlaubte das Lesen der heiligen Schrift in der Volkssprache für diejenigen, welche von den Bischöfen Erlaubnis dazu erhielten. Das heilige Gericht dagegen verbot die Übersetzungen schlechthin. Und noch der spanische *Index* vom Jahre 1747 spricht von „der abscheulichen Kühnheit, die Erlaubnis zu verlangen, die heilige Schrift in der Volkssprache zu lesen, ohne Furcht, dort das tötlichste Gift zu treffen.“*)

Noch in unserem Jahrhunderte erfand der Justizminister Calomarde eine Art von Bücherzensur und ein System von Strafen gegen alle diejenigen, welche ein zwischen 1820 und 23 in Spanien gedrucktes Buch besafsen oder auch als Makulatur ein Blatt aus einem solchen Buche,

*) In Frankreich wurden viele Ketzer mit ihren Büchern verbrannt; ja die Sorbonne stellte sogar 1533 bei Franz I. den Antrag, die Buchdruckerkunst aus Frankreich zu verbannen. Der Antrag wurde noch glücklich durch Jean de Bellay, Erzbischof von Paris, abgewehrt. Wie wenn man heute die Dampfmaschine aufser Landes weisen wollte!

wenn auch ganz unwissentlich, beherbergten. Dermafsen konnte der Spanier den Nachstellungen der gut bezahlten Anzeiger nur entgehen, wenn er aus seinem Hause jedes Erzeugnis der Buchdruckerei entfernte. Im Jahre 1832 aber erliefs der Erzbischof von Valencia, Simon de Lopez, ein Edikt, worin er bestimmte: 1) Keiner darf ein Buch drucken lassen ohne die Erlaubnis seiner Eminenz, welche fromme Censoren befragen wird. 2) Diese sollen die Schrift Wort für Wort lesen, um den verborgenen Sinn zu verstehen, den es enthalten könnte. 3) Niemand darf ein fremdländisches Buch oder ein spanisches aus den Jahren 1821—23 lesen. Gegen Leser und unbefugten Drucker wurde eine Strafe von 1000 Realen festgesetzt, die einzige moderne Milderung der inquisitorischen Strenge. Auch derjenige verfiel der Strafe, welcher ein Taschentuch besäfse und benutzte, auf dem die Linien ein Kreuz bildeten. Im Anfange dieses Jahrhunderts gab es in Spanien weniger Pressen wie im XVI. Eine kritische Zeitschrift erschien bis 1806 überhaupt nicht. Fremde Litteratur wurde nicht zugelassen, selbst aus Frankreich nicht, viel weniger aus England. Noch 1754 gab es kein englisches Buch in spanischer Übersetzung. Es ist der Mühe werth, diese Dinge zu erwähnen, um zu zeigen, wie lange sich die inquisitorische Praxis erhalten, wie tief sich der zehrende Krebs in den Organismus eingefressen hatte.

Es lag in dem Wesen des heiligen Gerichtes und der Verhältnisse, dafs gerade die besten, edelsten, aufrichtigsten Geister am ehesten und härtesten von ihr getroffen wurden; biegsame und unehrliche mochten eher durchschlüpfen. Um so bedauerlicher und verderblicher ist der fortwährende Aderlafs gewesen, welchen die Inquisition an dem besten spanischen Blute vorgenommen hat. Mit den theologischen Ketzern, einem Valdés, Perez, Valera, Ponce de la Fuente, verlor Spanien auch ausgezeichnete Schriftsteller.

Getroffen wurden von ihr die besten Geistlichen und Gelehrten, die thätigsten, einflufsreichsten Männer: ein Luis de Leon, der vortreffliche Dichter und Kenner des Hebräischen, der nach fünfjähriger Haft zunächst verurteilt wurde, wegen der Absichten, welche er bei dem, was vorgebracht und bezeugt sei, gefoltert zu werden, dann aber von dem obersten Gerichtshofe der Inquisition freigesprochen wurde;*) ein Sanchez, der beste klassische Gelehrte; ein Carranza, Erzbischof von Toledo, der 18 Jahre lang gefangen gehalten wurde, um dann, von Gregor XIII. freigesprochen, an gebrochenem Herzen zu sterben. Selbst heilige Menschen, wenn sie einen Hang zur Forschung zeigten, waren nicht sicher, wie die heilige Teresa, der heilige Juan de la Cruz, Juan de Avila, der Apostel Andalusiens, der Mystiker Luis de Granada. Und sogar Ignacio de Loyola und seine nächsten Nachfolger wurden als Illuminaten verfolgt. Manche Untersuchung mochte wohl auch nur angestellt werden, um das heilige Gericht in desto höhere Achtung zu bringen, so die gegen Herzog Alba und Don Juan de Austria.

Der Verfall der Wissenschaften und wirklich guter Sitte war die natürliche Folge. In der theologischen Litteratur kam ein schlechter Geschmack auf; selbst die Sprache wurde schlecht gehandhabt. Mariana beklagt sich in der Widmung seines ins Spanische übersetzten Werkes an Philipp III. (1601) über den Verfall der Wissenschaften in seinem Vaterlande und versichert, er habe das Übersetzungsgeschäft nur unternommen, damit kein Sudler sein Werk verhunze. An Stelle guter asketischer Erbauungsbücher treten bigotte, wie im kirchlichen Leben Form und Formel an Stelle wahrer christlicher Frömmigkeit: alles in allem das Gegenstück zu den Puritanern und ähnlichen Richtungen. Einzelne Zweige der Litteratur, die gerichtliche und geistliche Beredsamkeit, überhaupt lehrreiche Prosa, sind kaum noch vorhanden oder sie werden in sehr

*) Luis de Leon und die spanische Inquisition. Von F. H. Reusch.

einseitiger, ängstlicher Weise geschrieben. Will man nicht für einen Ketzer gehalten werden, so mufs man bei der scholastischen Philosophie des Aristoteles und dem Euklid stehen bleiben und die orientalischen Sprachen nicht kennen. Eine Konjektur in den alten Schriftstellern zu machen, erregt Verdacht; man könnte ein Gleiches in der heiligen Schrift thun; desgl. gegen die Kommentare zum Aristoteles zu reden; man könnte auch gegen die zur heil. Schrift reden. Widmungen an das heilige Gericht bessern nichts; man müfste es denn so klug machen wie Quevedo, welcher ihm vor seinem Tode alle seine Schriften anzeigte, damit diejenigen Teile, in denen bescheidene Zurückhaltung minder zu finden wäre, nach ernster und weiser Überlegung auf das rechte Mafs gebracht würden, wie es denn auch geschehen ist. Alte und neue Schriftsteller, darunter jetzt auch Erasmus, werden verboten. Die Geschichte sinkt zu dem einfachen Berichte herab und zur Nachahmung der Alten; ein eigenes Urteil abzugeben ist allzugefährlich. Alles Interesse und allen Lohn verschlingt die Theologie; für die übrigen Wissenschaften bleibt nichts über *(Libro de las cinco escelencias del Español que despueblan á España para su mayor potencia y dilatacion. Pamplona 1629.)* Wiederum beschäftigt man sich hier ernsthaft mit kindischen Fragen, z. B. ob die Hexen Gefühl haben oder nicht; dafs Luther der Sohn des Teufels und einer Dirne gewesen etc., während man dort in grobe moralische Verirrung gerät. So sagt Herrera *(Historia general de los hechos de los Castillanos en las islas y tierra firme del mar Océano. 1601)*: das Böse, was die Spanier in der Neuen Welt gethan, müsse man der göttlichen Erlaubnis zuschreiben, um der Sündenlast jener Völker willen *(„á la divina permision por los pecados enormes de aquellas gentes“)*.

Die grofsen moralischen Begriffe: Freiheit, Vaterlandsliebe, Recht, Treue und Glauben, die geschichtlichen Personen und Thaten erfahren eine ganz falsche Auffassung. Ein asketischer Schriftsteller unter Philipp II., Franz Luis de Granada *(Introduccion al símbolo de la Fé. Salam. 1582)* nennt die Helden des Altertums „Affen der Tugenden“ *(„jimios ó monos de virtudes“)*. Selbst Mariana, ein Jesuit, aber sonst so vorzüglicher Mann, warmer Patriot und freimütiger Schriftsteller, dem man bei der Erzählung vom Untergange der Templer sein Mitgefühl mit ihnen anmerkt; welcher sich den Hafs Graf Lerma's und eine Gefangenschaft von mehr als einem Jahre als Strafe für seine patriotische Gesinnung zuzieht; welcher ein Buch geschrieben *„de las enfermedades de la Compañía de Jesus“*; welcher in Bezug auf das unglückliche Schicksal der Brüder Pizarro sagt: „So strafte Gott den Tod, welchen sie ungerechter Weise dem Kaiser Atabalipa gegeben hatten; und er liefs keinen seiner Feinde unbestraft, und der gewonnene Reichtum verging mit seinen Herren“ — selbst Mariana*) verirrt sich zu dem Ausspruche in Bezug auf Heinrichs III. von Frankreich Ermordung: „Wenn der König den Staat verdirbt und das Vermögen aller dem Raube überläfst und die Gesetze und die heilige Religion mifsachtet: Wenn sein Stolz, seine Anmafsung und Gottlosigkeit Gott selbst zu schmähen wagen, dann mufs man ihn nicht länger dulden“.

*) Es seien von ihm folgende zwei schönen Stellen mitgeteilt: *„Ninguno se atreve á decir á los Reyes la verdad: todos ponen la mira en sus particulares: miseria grande que de ninguna cosa se padece mayor mengua en las cosas reales. Aquí la hallará V. Majestad por sí mismo: reprehendidas en otros las tachas que todos los hombres las tienen; alabadas las virtudes en los antepasados; avisos y ejemplos para los casos particulares que se pueden ofrecer; que los tiempos pasados y los presentes semejables son, y como dice la Escritura: Lo que fué, eso será“. (Dedikation an Philipp II. und III.)*

Sin razon se quejan los hombres de la circonstancia de las cosas humanas que son flacas, perecederas, inciertas y con pequeña ocasion se truecan y revuelven en contrario, y que se gobiernan mas por la temeridad de la fortuna que por consejo y prudencia . . . .

Man schreckte auch vor Fälschungen nicht zurück, insofern als ältere Schriftsteller zeitgemäfs verändert wurden. Sie wurden „gereinigt“, um die Zensur zu bestehen. In Saavedra's *República literaria* fehlt der Abschnitt über die theologische Litteratur. Aber mehr! Der bekannte Gelehrte Mayans y Siscar hat auch alles das gestrichen oder verändert, wo Saavedra von der menschlichen Seele nach platonischen Begriffen spricht; „er habe es, sagt er ganz naiv, für seine Pflicht gehalten, dem S., der immer ein guter Christ gewesen wäre, ein reines katholisches Ansehen zu erhalten“.

Die inquisitorische Rechtgläubigkeit achtete schliefslich selbst der klaren Worte des Stifters der Religion nicht mehr: Christus hat freilich gesagt, wir sollen mit den Ketzern nicht streng verfahren; er sei gekommen, nicht um zu töten, sondern um allen das Leben zu geben. Aber das hat er gethan, um uns zu täuschen; denn ich weifs, was Gott denkt, und ich versichere, sein Wille ist es, die Ketzer auf den Tod zu verfolgen, sie zu vernichten, zu verbrennen u. s. w. Dies der Sinn einer Stelle eines Buches von Maestro Fray Juan de la Puente, „*Conveniencia de las monarquías católicas etc.*“ (Madr. 1612). Da ist denn in der That das verletzende Wortspiel des Cipriano de Valera „*Inquinadores de la Fé*“ am Platze: „Besudler des Glaubens!“

Dagegen stehen denn, wie bemerkt, einzelne in solcher Zeit auffallende Stellen geistiger Freiheit und moralischer Freimütigkeit. „So leicht war das gewaltigste Staatsgebäude in Europa nicht zu zertrümmern, so leicht die Energie eines der edelsten Völker der Welt nicht zu überwältigen“ (Graf Schack). Darauf im Zusammenhange einzugehen, sowie den lohnenden Nachweis zu führen, wie sich die grofsen und führenden Geister, ein Cervantes, ein Quevedo, ein Saavedra, ein Tirso de Molina, ein Calderon, unter und trotz der Inquisition, inmitten jener religiösen Narkose, eigentümlich entwickelt haben, bleibe einer anderen Gelegenheit vorbehalten.

Paul Förster.

Schulnachrichten.

I. Allgemeine Lehrverfassung.

1. Übersicht über die Lehrgegenstände.

Lehrgegenstand.	Wöchentliche Stundenzahl.															
	OI	UI	OII	UII O	UII M	OIII O	OIII M	UIII O	UIII M	IV O	IV M	V O	V M	VI O	VI M	Sa.
Religionslehre . . .	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	3	3	32
Deutsch	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	45
Latein	5	5	5	5	5	6	6	6	6	7	7	7	7	8	8	93
Französisch	4	4	4	4	4	4	4	4	4	5	5	5	5	.	.	56
Englisch	3	3	3	3	3	4	4	4	4	.	.	.	.	.	.	31
Geschichte	3	3	2	2	2	2	2	2	2	2	2	1	1	1	1	28
Geographie	.	.	1	1	1	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	23
Mathematik und Rechnen	5	5	5	5	5	5	5	5	5	5	5	4	4	5	5	73
Physik	3	3	3	3	3	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	15
Chemie	2	2	2	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	6
Naturbeschreibung.	.	.	.	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	24
Schreiben	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	2	2	2	2	8
Zeichnen	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	30
Summa:	32	32	32	32	32	32	32	32	32	30	30	30	30	28	28	464
Gesang	I. Gesangsklasse: 4, II. Gesangsklasse: 2									2		2	2	2	2	16
Turnen . . im S.	In drei Abteilungen zusammen 6, Vorturner 1															7
Turnen . . im W.			2			1	1	1		1		1	1	1	1	10
Gesamtbetrag: S.																487
Gesamtbetrag: W.																490

Die Klassen OI, UI, OII, UII, OIII, UIII, IV, V, VI haben einen einjährigen Kursus; die Abteilungen O und M derselben (von UII bis VI) sind Wechselcötus, von denen die mit O (oder M) bezeichneten den Jahreskursus zu Ostern (entspr. Michaelis) beginnen.

2. Verteilung der Stunden im Winter-Semester 1889|90.

Laufende Nummer.	Rangordnung.	Name.	Ordinarius in	OI.	UI.	OII.	UIIO.	UIIM.	OIIIO.	OIIIM.	UIIIO.	UIIIM.	IVO.	IVM.	VO.	VM.	VIO.	VIM.	Summa.
1.	Direktor	Dr. **Simon.**	OI.	2 Religion 3 Deutsch 5 Mathem.	2 Religion	2 Religion													14
2.	1. Oberlehrer	Dr. **Voigt**, Professor.	UI.	5 Lateinisch 3 Geschichte	5 Lateinisch 3 Geschichte	5 Lateinisch													21
3.	2. desgl.	**Zauritz**, Professor.	OII.	4 Französ. 3 Englisch	4 Französ. 3 Englisch	4 Französ. 3 Englisch													21
4.	3. desgl.	Dr. **Loew**, Professor		2 Chemie 2 Laborat.	3 Physik 2 Chemie	3 Physik 2 Chemie	2 Naturbsch.	3 Physik 2 Naturbsch.											21
5.	4. desgl.	Dr. **Dressel.**					4 Französ. 3 Englisch		4 Englisch			4 Englisch	5 Französ.						20
6.	5. desgl.	Dr. **Stäckel.**	UIIO.			3 Deutsch 3 Geschichte	5 Lateinisch 3 Geschichte				6 Lateinisch								20
7.	6. desgl.	Dr. **Förster.**	OIIIM.				3 Deutsch	3 Geschichte	6 Lateinisch 4 Französ.										21
8.	7. desgl.	Lic. Dr. **Kirchner.**	UIIM.		3 Deutsch		2 Religion	2 Religion 4 Englisch	2 Religion										21
9.	8. desgl.	**Schubart.**	OIIIO.					5 Lateinisch	3 Deutsch 6 Lateinisch 4 Gesch. und Geographie			4 Gesch. und Geographie							22
10.	1. ordentlicher Lehrer	Dr. **Hohenberg**, Oberlehrer.	UIIIO.							3 Deutsch 4 Gesch. und Geographie	3 Deutsch 4 Gesch. und Geographie		4 Gesch. und Geographie		2 Geograph.	2 Geograph.			22
11.	2. desgl.	**Grofsmann.**	UIIIM.									2 Religion 3 Deutsch 6 Lateinisch		2 Religion 7 Lateinisch		2 Religion			22
12.	3. desgl.	Dr. **Schemmel.**		3 Physik		5 Mathem.	5 Mathem. 3 Physik												22
13.	4. desgl.	**Fiege.**	VIO.												2 Religion 3 Deutsch 1 Geschichte		3 Religion 3 Deutsch 8 Lateinisch	3 Religion	23
14.	5. desgl.	Dr. **Schneider.**							2 Naturbsch.	2 Naturbsch.	2 Naturbsch.	2 Naturbsch.	2 Naturbsch.	2 Geogr. 2 Naturbsch.	2 Naturbsch.	2 Naturbsch.	2 Naturbsch.	2 Naturbsch.	23
15.	6. desgl.	Dr. **Meth.**	IVM.							5 Mathem.				5 Französ. 5 Mathem.				3 Geogr. und Geschichte	23
16.	7. desgl.	Dr. **Morsch.**	VM.											3 Deutsch 2 Geschichte	7 Lateinisch	3 Deutsch 7 Lateinisch 1 Geschichte			23
17.	8. desgl.	Dr. **Müller.**	VO.									5 Mathem.	5 Mathem.		5 Französ. 4 Rechnen	4 Rechnen			23
18.	9. desgl.	**Krüger.**	VIM.								4 Englisch	4 Französ.				5 Französ.		3 Deutsch 8 Lateinisch	24
19.	10. desgl.	Dr. **Schmidt.**	IVO.					4 Französ.			2 Religion 4 Französ. 1 Insp.		2 Religion 3 Deutsch 7 Lateinisch						23
20.	Wissenschaftlicher Hilfslehrer	Dr. **Weinnoldt.**			5 Mathem.						5 Mathem.						1 Inspekt.		11
21.	desgl.	Dr. **Engelmann.**															3 Geogr. und Geschichte		3
22.	desgl.	**Lenz.**																5 Rechnen	5
23.	desgl.	**Kullrich.**															5 Rechnen		5
24.	Technischer Lehrer	Zeichenlehrer **Langer**		2 Zeichnen	2 Zeichnen	2 Zeichnen	2 Zeichnen	2 Zeichnen	2 Zeichnen	2 Zeichnen	2 Zeichnen	2 Zeichnen							18
25.	desgl.	Zeichenlehrer **Krause.**											2 Zeichnen	2 Zeichnen	2 Zeichnen	2 Zeichnen	2 Zeichnen	2 Zeichnen	12
26.	desgl.	Schreiblehrer **Lüben.**													2 Schreiben	2 Schreiben	2 Schreiben	2 Schreiben	8
27.	desgl.	Musikdirektor **Seyffart.**		6 Gesang				OI bis UIII.					2 Gesang		2 Gesang	2 Gesang	2 Gesang	2 Gesang	16

3. Lehrpensa des Schuljahres 1889|90.

Ober-Prima.

Ordinarius: Direktor.

Religionslehre. 2 St. Direktor. (Noack, Hülfsbuch.) Im Sommer: Kirchengeschichte des Mittelalters und der Reformation; die Union. Lektüre des Römerbriefes. — Im Winter: Glaubenslehre im Anschlufs an die Conf. Augustana, Artikel 1—10; die Lehre vom Heilsweg und den Gnadenmitteln. — Wiederholung von Kirchenliedern und Psalmen. —— Katholische Religionslehre. 2 St. Kuratus Hocke. (Prima und Sekunda kombiniert.) Die Lehre von der Katholischen Kirche und ihren Symbolen, von Gott dem Schöpfer, Erhalter und Regierer. — Die Geschichte der Kirche von Bonifacius bis zum Ende des 15. Jahrhunderts.

Deutsch. 3 St. Direktor. Lessings Leben und Werke, Lektüre der Litteraturbriefe, des Laokoon und der Dramaturgie mit Auswahl; Herders Leben und Abhandlung über Shakespeare; Schillers Leben und Abhandlungen über das Pathetische, die tragische Kunst, die naive und sentimentalische Dichtung. — Hauptthatsachen der neueren Litteraturgeschichte. Vorträge über die Privatlektüre (Aeschylus' Prometheus). — 10 Aufsätze:

1. Welchen Einfluss übte Gellert auf die studierende Jugend aus? (Hauptsächlich nach Goethes Dichtung und Wahrheit). — 2. Welche Grundsätze der Kritik entwickelt Lessing in den Litteraturbriefen, und wie befolgt er sie bei Beurteilung zeitgenössischer Dichtungen? — 3. (Klausuraufsatz) In welchem Umfang gilt Schillers Ausspruch: „Alle höchsten Grade des Affektes sind der Kunst unterwerfen, und wie befolgt er sie bei Beurteilung zeitgenössischer Dichtungen? — 3. (Klausuraufsatz) In sagt"? — 4. Die Vertreter des preufsischen Heeres in Lessings Minna von B. — 5. Entsprechen in Schillers Balladen die Schilderungen sichtbarer Gegenstände und der Schönheit den von Lessing im Laokoon aufgestellten Gesetzen? — 6. Welche Berechtigung hat in der Geschichte der Spruch „Ex oriente lux"? — 7. Der staatsmännische Charakter Burleighs in Schillers Maria Stuart. — 8. (Klausuraufsatz) In welchem Sinne rühmt Herder ebenso Shakespeare wie Sophokles als „treu der Natur"? — 9. Die Arten der Weihnachtsfreude. (Nach Schleiermachers Schrift: Die Weihnachtsfeier.) — 10. a) Warum rät Horaz zur Genügsamkeit? (Oden II, 3, 16 und 18.) b) Horaz als Sänger des Augustus.

Abiturienten-Aufsatz zu Ostern 1890. Wie werden in Lessings Laokoon die theoretischen Betrachtungen durch Beobachtungen an Dichterwerken ergänzt?

Latein. 5 St. Prof. Voigt. Livius lib. XXII. und (mit Auswahl) lib. XXIV., XXV. Dreifsig Oden des Horaz. — Grammatische Repetitionen, Extemporalien.

Französisch. 4 St. Prof. Zauritz. Schwierige Kapitel der Syntax, stilistische Mitteilungen; mündliches Übersetzen aus Schillers 30jähr. Krieg. — Lektüre von Bossuet, Oraisons funèbres, von Molière, L'Avare und Les femmes savantes. — Vorträge im Anschlufs an die Privatlektüre, Extemporalien, 10 Aufsätze:

1. Etablissement des Normands en France. — 2. Exposer, quelle part les Allemands eurent aux croisades. — 3. (Klausuraufsatz) Fondation de la Marche par les Ascaniens. — 4. L'Angleterre sous Henri II, Richard Coeur-de-Lion et Jean-sans-Terre. — 5. Importance du règne de Louis XI. — 6. Causes et suites de la guerre de sept ans. — 7. Eloge de Colomb. — 8. (Klausuraufsatz) Histoire de l'Allemagne depuis le 30 mars 1814 jusqu'au 1. mars 1871. — 9. Charles-Quint et la Réforme. — 10. Frédéric-Guillaume, le Grand Electeur, et son temps.

Abiturienten-Aufsatz zu Ostern 1890. Le Mouvement religieux en Angleterre sous les Tudors.

Englisch. 3 St. Prof. Zauritz. Erweiterung und Befestigung der Syntax; mündliches Übersetzen aus Archenholtz' siebenjährigem Krieg. — Lektüre von Bancroft, Der Beginn des amerikanischen Befreiungskampfes, und Shakespeare, Coriolanus. — Sprechübungen im Anschlufs an die Lektüre, Extemporalien.

Geschichte. 3 St. Prof. Voigt. (Herbst, Hülfsbuch III.) Deutsche Geschichte und die der neueren Hauptkulturvölker seit 1648 bis zur Wiedererrichtung des deutschen Reiches.

Mathematik. 5 St. Direktor. (Mehler, Elemente.) Kubische Gleichungen und Näherungsmethode; Erweiterung der Stereometrie und sphärischen Trigonometrie. Analytische Geometrie der Kegelschnitte. Extemporalien und Exercitien.

Abiturienten-Arbeit zu Ostern 1890. 1. Mit den Schenkeln eines Winkels bildet eine Gerade im Raum, die durch seinen Scheitelpunkt geht, die Winkel 87° und 71° 41,92′; teilt nun die Projektion der Geraden auf die Ebene des Winkels diesen im Verhältnis 5:3, so ist der zuerst erwähnte Winkel, sowie der Neigungswinkel der Geraden zur Ebene desselben zu berechnen. — 2. Um eine Halbkugel ist ein gerader Kegel beschrieben; wenn die Volumina beider Körper sich wie $\sqrt{3}:4$ verhalten, so sind die Elemente des Kegels aus dem Radius der Halbkugel zu bestimmen. — 3. Wenn in einer arithmetischen Reihe dritter Ordnung das erste Glied 2072 ist, während die folgenden sich um + 41, + 23 und — 7 verändern, so ist die Zahl der Glieder zu finden, deren Summa gleich 0 ist. — 4. In einer Ellipse beträgt der Winkel, den eine Tangente mit dem Radius nach ihrem Berührungspunkte bildet, höchstens 118° 4,35′; wie verhalten sich die Achsen der Ellipse zu einander? — [5. Zwischen zwei konzentrische Kugeln, deren Radien sich wie 0,49133 zu 1 verhalten, soll eine regelmäfsige Pyramide gelegt werden; wieviel Seiten hat dieselbe?]

Physik. 3 St. Ord. L. Schemmel. (Jochmann, Lehrbuch.) Galvanismus; Mechanik. Extemporalien und Exercitien.

Abiturienten-Arbeit zu Ostern 1890. 1. Die beiden Gewichte einer Atwoodschen Fallmaschine sind jedes 270 g schwer; nach wieviel Sekunden wird das eine Gewicht am Fufse der 2,88 m hohen Maschine aufschlagen, wenn a) es mit dem Übergewicht von 5 g beschwert bleibt, b) das Übergewicht nach 4 Sekunden durch den Auffangring abgehoben wird? — 2. Eine Batterie besteht aus 30 Daniellschen Elementen, deren elektromotorische Kraft $e = 500$ und deren Widerstand $w = 10$ Jak. Einheiten ist; wie grofs ist nun die Intensität des Stroms, wenn er eine Leitung von 12 km Länge durchläuft, der verwendete Eisendraht 6 mm Durchmesser hat, und der Widerstand in den Elektromagnetrollen des Morseschen Apparates gleich dem von 6 km Normalkupferdraht ist?

Chemie. 2 St. Prof. Loew. (Rüdorff, Leitfaden.) Die Schwermetalle; Erläuterung der chemischen Gesetze; die wichtigsten Untersuchungsmethoden für anorganische Körper. Exercitien. — Fakultativ 2 St. Übungen im Laboratorium.

Zeichnen. 2 St. Zeichenlehrer Langer. Ornamente und Köpfe nach Gipsen. Architektonische und Maschinen-Zeichnungen; Perspektive.

Unter-Prima.

Ordinarius: Professor Dr. Voigt.

Religionslehre. 2 St. Direktor. (Noack, Hülfsbuch.) Im Sommer: Überblick über die vorchristliche Offenbarung; Kirchengeschichte der ersten drei Jahrhunderte. — Im Winter: Lektüre des Evangeliums Johannis; Glaubenslehre von Christo, dem heiligen Geiste und der Kirche. — Wiederholung von Sprüchen, Liedern und Psalmen.

Deutsch. 3 St. Oberl. Kirchner. Im Sommer: Lektüre von Tragödien des Sophokles (König Ödipus, Antigone) und von Goethes Iphigenie. — Im Winter: Schillers Antrittsrede über Universalgeschichte; Klopstocks Oden; Litteraturgeschichtliches von Luther bis Klopstock. — Vorträge im Anschlufs an die Privatlektüre: Sophokles' Philoktet, Schillers Braut von Messina und Maria Stuart. 10 Aufsätze:

1. Über die Selbstachtung. — 2. Es erscheint gut das Böse dem, welchem ein Gott das Herz in das Verderben lenkt. (Antig. 616.) — 3. Wie entdeckt Ödipus den Mörder des Laios? — 4. (Klausuraufsatz) Es siegt der Held und büfsend dienet er den Göttern und der Welt, die ihn verehrt. — 5. a) Alle menschlichen Gebrechen sühnet reine Menschlichkeit. b) Iphigenie und Philoktet. — 6. Mit dem Genius steht die Natur im ewigen Bunde. — 7. Wesen und Aufgabe der Universalgeschichte. — 8. Klopstocks Ansicht über Wesen und Zweck der Poesie. — 9. Die Braut von Messina, eine Tragödie des Schweigens. — 10. (Klausuraufsatz) Charakteristik der Elisabeth in Schillers M. St.

Latein. 5 St. Prof Voigt. Vergil Aeneis, lib. II, 1—634. Im Sommer: Sallust, Catilina; im Winter: Cicero, Cato major, in L. Catilinam or. I, III. — Grammatische Repetitionen, Extemporalien.

Französisch. 4 St. Prof. Zauritz. Erweiterung der Syntax; mündliches Übersetzen aus Zauritz' Aufgaben. — Lektüre von Mignet; Histoire de la révolution française, von Corneille, Horace, und von V. Hugo, Hernani. — Vorträge im Anschlufs an die Lektüre; Extemporalien, 9 Aufsätze:

1. Croisade de l'Empereur Frédéric II. 1228—9. — 2. Les Templiers. — 3. En quoi l'alliance avec Louis XIV a-t-elle été funeste à la maison des Stuarts? — 4. (Klausuraufsatz) Développement du pouvoir impérial sous les empereurs de la maison de Luxembourg. — 5. Origine de l'Indépendance de la Suisse. — 6. Principaux faits de l'histoire d'Allemagne sous la maison de Souabe. — 7. Croisade de saint Louis 1248—54. — 8. Origine et accroissement de la Prusse. — 9. (Klausuraufsatz) Charles-Quint.

Englisch. 3 St. Prof. Zauritz. (Gesenius, Lehrbuch.) Von der Zeitfolge, dem Konjunktiv und den Konjunktionen. — Lektüre von Dickens, Christmas Carol, und von Shakespeare, Merchant of Venice. — Sprechübungen im Anschlufs an die Lektüre. Extemporalien.

Geschichte. 3 St. Prof. Voigt. (Herbst, Hülfsbuch.) Deutsche Geschichte und die der übrigen Hauptkulturvölker von 1273 bis 1648.

Mathematik. 5 St. Dr. Weinnoldt. (Mehler, Elemente.) Sphärische Trigonometrie nebst Anwendungen; die einfacheren unendlichen Reihen, Maxima und Minima. — Einige Kapitel aus der synthetischen Geometrie, analytische Geometrie der Geraden. — Repetitionen und Übungsaufgaben. Exercitien, Extemporalien.

Physik. 3 St. Prof. Loew. (Jochmann, Lehrbuch.) Wellenbewegung und Akustik; Optik. Exercitien und Extemporalien.

Chemie. 2 St. Prof. Loew. (Rüdorff, Leitfaden.) Im Sommer: Die Metalloide und ihre wichtigsten Verbindungen; Elemente der Krystallographie. Im Winter: Die Leichtmetalle nebst ihren Verbindungen unter Berücksichtigung des mineralogischen Vorkommens. Exercitien. — Fakultativ 2 St. Übungen im Laboratorium (kombiniert mit Ober-Prima).

Zeichnen. 2 St. Zeichenlehrer Langer. Köpfe und Ornamente nach Gipsen; architektonische Zeichnungen, Säulenordnungen. Schattenkonstruktionen für Parallelprojektion.

Ober-Sekunda.

Ordinarius: Professor Zauritz.

Religionslehre. 2 St. Direktor. (Noack, Hülfsbuch.) Geschichte des Reiches Gottes im neuen Bunde mit ausführlicher Besprechung (im Sommer) der Bergpredigt und der Gleichnisse, (im Winter) der Leidensgeschichte Jesu und der Apostelgeschichte. Der 1. Korinther- und der Galaterbrief. Wiederholung von Liedern und Psalmen.

Deutsch. 3 St. Oberl. Stäckel. Im Sommer: Schillers Wallenstein und kulturhistorische Gedichte. Im Winter: Das Nibelungenlied in Simrocks Übersetzung. Lessings Abhandlung über die Fabel. — Biographische Mitteilungen. Vorträge über die Privatlektüre: Jungfrau von Orleans, Egmont. 10 Aufsätze:

1. Wodurch hat sich das Haus der Scipionen um Rom verdient gemacht? — 2. Wie gestaltet sich Wallensteins Bild in den Augen seiner Soldaten? — 3. Welche Wandlungen fanden in Deutschland unter Heinrich IV. statt? — 4. Welches sind die romantischen Züge in der Jungfrau von Orleans? — 5. (Klausuraufsatz) Was verdanken und was schulden wir dem Vaterlande? — 6. Wohlthätig ist des Feuers Macht. — 7. Müssen wir Oktavio Piccolomini verurteilen oder bemitleiden? — 8. Worin beruht die weltgeschichtliche Bedeutung Chlodwigs? — 9. Das Treuverhältnis im Nibelungenliede. — 10. (Klausuraufsatz) Wem Gott will rechte Gunst erweisen, den schickt er in die weite Welt.

Latein. 5 St. Prof. Voigt. (Fromm, Grammatik.) Repetitionen aus der Syntax und Formenlehre. — Lektüre von Livius lib. II, 22—47, lib. V, 24—55 und aus Ovid, Metamorphosen, ca. 730 Verse. Prosodie, Metrik. Extemporalien und Exercitien.

Französisch. 4 St. Prof. Zauritz. (Plötz, Schulgrammatik.) Fürwörter, Konkordanz des Verbs, Infinitiv: Lektion 70—78; mündliches Übersetzen aus Zauritz' Aufgaben. — Lektüre von Ségur, Histoire de Napoléon (ed. Goebel), und von Racine, Iphigénie. — Extemporalien und Exercitien.

Englisch. 3 St. Prof. Zauritz. (Gesenius, Lehrbuch.) Im Sommer: Rektion der Verba, unpersönliche, reflexive und Hülfsverba nach § 167—200; im Winter: Infinitiv, Gerundium, Participia, Tempora nach § 201—238. — Lektüre von Macaulay, History of England I. — Extemporalien und Exercitien.

Geschichte und Geographie. 3 St. Oberl. Stäckel. (Herbst, Hülfsbuch II.) Deutsche Geschichte bis 1273, die Kreuzzüge und der Orient. — (Voigt, Leitfaden.) Ergänzung der Geographie Mittel-Europas: im Sommer die Alpen, die Schweiz, Holland, Belgien; im Winter Deutschland und Österreich-Ungarn.

Mathematik. 5 St. Ord. L. Schemmel. (Mehler, Elemente.) Im Sommer: Quadratische, reciproke und diophantische Gleichungen; Trigonometrie, goniometrische und Dreiecks-Aufgaben. — Im Winter: Arithmetische und geometrische Reihen; Kombinationen und der binomische Lehrsatz; Stereometrie. Ecken, Polyeder, Körperstumpfe und Kugelteile. — Exercitien und Extemporalien.

Physik. 3 St. Prof. Loew. (Jochmann, Lehrbuch.) Wärmelehre, Magnetismus, Reibungselektrizität. Extemporalien und Exercitien.

Chemie. 2 St. Prof. Loew. (Rüdorff, Leitfaden.) Experimentalchemie (methodischer Lehrgang) nebst den Grundbegriffen der physikalischen Chemie (im Sommer), der Mineralogie (im Winter). — Exercitien.

Zeichnen. 2 St. Zeichenl. Langer. Ornamente und Körperteile nach Gipsmodellen; Projektion ebener Schnitte und Durchdringungen.

Unter-Sekunda.

Ordinarius des Oster-Cötus: Oberlehrer Dr. Stäckel; des Michaelis-Cötus: Oberlehrer Dr. Kirchner.

Religionslehre. 2 St. O- und M-Cötus: Oberl. Kirchner. (Noack, Hülfsbuch.) Geschichte des Reiches Gottes im alten Bunde, im I. Semester bis David, mit besonderer Berücksichtigung der Gesetzgebung und des Psalters; im II. Semester bis zum Ausgang der Prophetie, die messianischen Verheifsungen. — Erlernen von 2 Psalmen (2 und 110); Wiederholung von Abschnitten des Katechismus und 4 Liedern (Schulz, Lesebuch: 1, 12, 18, 23).

Deutsch. 3 St. O-Cötus: Oberl. Förster, M-Cötus: Oberl. Kirchner. Im Sommer: Vofs' 70. Geburtstag, Goethes Hermann und Dorothea; Abschnitte aus Schillers Abfall der Niederlande; Biographisches. — Im Winter: Homers Ilias resp. Odyssee in Vofs' Übersetzung; Schillers Belagerung von Antwerpen. — Vorträge über die Privatlektüre: Goethes Götz, Homer. 11 Aufsätze:

O-Cötus. 1. Mens sana in corpore sano. — 2. Wer nicht vorwärts geht, der kommt zurück. — 3. Held und Dichter. — 4. Charakter des Goetz nach Goethe. — 5. (Klausuraufsatz) Goethes Hermann. (Eine Lebensgeschichte.) — 6. Die Hauptgattungen der Dichtkunst. — 7. Von des Lebens Gütern allen ist der Ruhm das höchste doch. — 8. Die Wahl des Berufes. — 9. Die Geschichte ein Lehrmeister. — 10. (Klausuraufsatz) Einwirkung der Götter auf das menschliche Leben. (Nach Homer.) — 11. Phäaken, Lotophagen und Kirkes Zaubergarten.

M-Cötus. 1. Frau Tamm. — 2. Der Augenblick nur entscheidet über das Leben der Menschen. — 3. Die Winde. — 4. Handelt Goetz unrecht? — 5. (Klausuraufsatz) Hermanns Heimat. — 6. Wie verteilt sich zwischen Achill und Agamemnon Recht und Unrecht? — 7. Nil sine magno vita labore dedit mortalibus. — 8. Lykurgs Gesetzgebung. — 9. Die homerischen Götter. — 10. (Klausuraufsatz) Schwert und Feder. — 11. Welche Mittel wandte Antwerpen zu seiner Verteidigung an? (Nach Schillers Bel. v. Antw.)

Latein. 5 St. O-Cötus: Oberl. Stäckel, M-Cötus: Oberl. Schubart. (Fromm, Grammatik und O. Schulz, Aufgaben.) Grammatik: I. Semester. ut, ne, Zeitfolge, indirekte Rede; II. Semester. Konsekutiv-, Kausal-, Konzessivsätze, Konjunktiv in Hauptsätzen. — Lektüre: Caesar de bello gallico lib. VII und eine Rede Ciceros (O-Cötus: pro rege Dejotaro, M-Cötus: pro Archia poeta); Ovid, Metamorphoseon delectus, ca. 160 Verse. Extemporalien und Exercitien.

Französisch. 4 St. O-Cötus: Oberl. Dressel, M-Cötus: Ord. L. Dammholz i. S., Schmidt i. W. (Plötz, Schulgrammatik.) Grammatik: I. Semester. Artikel, Adjektiv, Adverb. Lektion 58—69. II. Semester. Subjonktiv und Particípien. Lektion 50—57. Mündliches Übersetzen aus Zauritz' Aufgaben. — Lektüre: Barante, Histoire de Jeanne d'Arc. — Extemporalien und Exercitien.

Englisch. 3 St. O-Cötus: Oberl. Dressel, M-Cötus: Oberl. Kirchner. (Gesenius, Lehrbuch.) Grammatik: I. Semester. Die Fürwörter nach § 81—129; II. Semester. Adverbien und Präpositionen nach § 130—166. — Lektüre: W. Scott, The Talisman. — Extemporalien und Exercitien.

Geschichte und Geographie. 3 St. O-Cötus: Oberl. Stäckel, M-Cötus: Oberl. Förster. (Voigt, Grundrifs der alten Geschichte.) Griechische und römische Geschichte. — (Voigt, Leitfaden der Geographie.) Europa aufser Deutschland: I. Semester. Die Hämus- und die Pyrenäen-Halbinsel, Rufsland und Skandinavien; II. Semester. Italien, Grofsbritannien, Frankreich.

Mathematik. 5 St. O-Cötus: Ord. L. Schemmel, M-Cötus: Ord. L. Meth. (Mehler, Elemente und M. Hirsch, Aufgaben.) I. Semester. Beendigung der Planimetrie nach § 91—95, 115—121; Trigonometrie bis zur Lösung der elementaren Dreiecksaufgaben. Logarithmen. Zinseszinsrechnung, Exponentialgleichungen. — II. Semester. Stereometrie: Ebenen und Geraden, Prisma, Pyramide, Kugel; Quadratische Gleichungen nach § 135—136, 129—130. — Extemporalien und Exercitien.

Physik. 3 St. O-Cötus: Ord. L. Schemmel, M-Cötus: Prof. Loew. Allgemeine Physik; Mechanik der festen, flüssigen und gasförmigen Körper. Exercitien.

Naturbeschreibung. 2 St. O-Cötus: Ord. L. Schneider i. S., Prof. Loew i. W., M-Cötus: Prof. Loew. Der Bau und die Lebenserscheinungen der Pflanzen. — Der Bau des menschlichen Körpers. — Betrachtung einzelner chemischer Prozesse mit Rücksicht auf Vorgänge des Pflanzen- und Tierlebens.

Zeichnen. 2 St. O- und M-Cötus: Zeichenl. Langer. Zeichnen nach Gipsmodellen; Parallelprojektion, Schnitte an Prismen, Pyramiden und Kegeln.

Ober-Tertia.

Ordinarius des Oster-Cötus: Oberlehrer Schubart; des Michaelis-Cötus: Oberlehrer Dr. Förster.

Religionslehre 2 St. O- und M-Cötus: Oberl. Kirchner. (O. Schulz, Lesebuch.) I. Semester: Die Apostelgeschichte im Anschlufs an Anhang V und VI des Lesebuchs. — II. Semester: Hauptthatsachen

der Kirchengeschichte bis zur Reformation einschliefslich; Katechismus Hauptstück IV wiederholt, V erlernt. — Erlernen von 3 Psalmen (90, 121, 139) und 3 Liedern (Lesebuch: 20, 21, 23); Wiederholung von 3 Liedern (8, 22, 28). —— Katholische Religionslehre. 2 St. Kuratus Hocke. (Die Schüler aus Tertia und Quarta sind kombiniert.) (Dubelmann, Leitfaden, und Storch, Kultus.) Die Lehre von der göttlichen Offenbarung, von Gott dem Schöpfer, Erlöser und Heiliger. Übersicht über die Geschichte des alten und neuen Testaments mit besonderer Berücksichtigung der Bergpredigt und der Parabeln.

Deutsch. 3 St. O-Cötus: Oberl. Schubart, M-Cötus: Oberl. Hohenberg. Erklärung (im I. Semester) von Schillers Balladen, (im II. Semester) von Schillers W. Tell und Herders Cid; biographische Mitteilungen. Lektüre von Archenholtz, siebenjähr. Krieg. — Lehre vom Periodenbau. 11 Aufsätze. Erlernen von 7 Gedichten.

Latein. 6 St. O-Cötus: Oberl. Schubart, M-Cötus: Oberl. Förster. (Fromm, Grammatik und O. Schulz, Aufgaben.) Grammatik: I. Semester. Kasuslehre des Genetiv und Ablativ, Repetition der übrigen Kasus; II. Semester. Konjunktiv nach Konjunktionen. — Lektüre von Caesar, de bello gallico lib. I und VI, 9—28. — Exercitien und Extemporalien.

Französisch. 4 St. O- und M-Cötus: Oberl. Förster. (Plötz, Schulgrammatik.) Grammatik: I. Semester. Hülfsverba und Wortstellung. Lektion 24—28, 39—45; II. Semester. Adverbien, Zahlwörter, Präpositionen; Tempora; Lektion 34—38, 46—49. — Lektüre von Michaud, Histoire de la I. (resp. III.) croisade. — Exercitien und Extemporalien.

Englisch. 4 St. O-Cötus: Oberl. Kirchner, M-Cötus: Oberl. Dressel. (Gesenius, Lehrbuch.) Grammatik: I. Semester. Wiederholung der Formenlehre; Artikel, Substantiv, Subjekt und Prädikat nach § 1—42; II. Semester. Kasus, Adjektiv und Zahlwort nach § 43—80. — Lektüre von Lamb, Tales from Shakespeare. — Exercitien und Extemporalien.

Geschichte. 2 St. O-Cötus: Oberl. Schubart, M-Cötus: Oberl. Hohenberg. (Voigt, Grundrifs.) Deutsche und brandenburgisch-preufsische Geschichte im I. Semester bis zur Souveränität Preufsens (§ 39 bis 53 resp. 56), im II. Semester bis zur Wiedererrichtung des deutschen Reichs (§ 79).

Geographie. 2 St. O-Cötus: Oberl. Schubart, M-Cötus: Oberl. Hohenberg. (Voigt, Leitfaden.) Allgemeine Geographie und die der fremden Erdteile, im I. Semester nach § 25—32, 36 und Australien, im II. Semester Afrika, Asien, Amerika nach § 40—70.

Mathematik. 5 St. O-Cötus: Ord. L. Schemmel, M-Cötus: Ord. L. Meth. (Mehler, Elemente und M. Hirsch, Aufgaben.) I. Semester: Lehre von Potenzen, Wurzeln, Proportionen; Gleichheit und Inhalt geradliniger Figuren. II. Semester: Gleichungen ersten Grades; Ähnlichkeit der Figuren. — Konstruktionsaufgaben. Exercitien und Extemporalien.

Naturbeschreibung. 2 St. O-Cötus: Prof. Loew in S., Ord. L. Schneider in W., M-Cötus: Ord. L. Schneider. (Leunis, Analytischer Leitfaden und Loew, Pflanzenkunde II.) Charakteristik der Haupttypen des Tier- und Pflanzenreichs. (Übersicht der systematischen Einteilung.) Übungen im Beschreiben und Bestimmen der Pflanzen.

Zeichnen. 2 St. O- und M-Cötus: Zeichenl. Langer. Ornamente und Körperteile nach Gipsen; Einführung in die Projektionslehre.

Unter-Tertia.

Ordinarius des Oster-Cötus: Oberlehrer Dr. Hohenberg; des Michaelis-Cötus: Ord. Lehrer Grofsmann.

Religionslehre. 2 St. O-Cötus: Ord. L. Dammholz i. S., Schmidt i. W., M-Cötus: Ord. L. Grofsmann. (O. Schulz, Lesebuch.) I. Semester: Bibelkunde des neuen Testaments und Lektüre des Evangeliums Matthaei im Anschlufs an Anhang I und V des Lesebuchs. — II. Semester: Katechismus Hauptstück II, 2—3 und III erklärt, IV erlernt; das Kirchenjahr nach Anhang VIII. — Erlernen von 2 Psalmen (8 und 103) und 4 Liedern (Lesebuch: 1, 10, 18, 28); Wiederholung von 2 Liedern (12, 24).

Deutsch. 3 St. O-Cötus: Oberl. Hohenberg, M-Cötus: Ord. L. Grofsmann. Lektüre von Uhlands Balladen. Wiederholung und Ergänzung der Lehre vom zusammengesetzten Satz; Stilistisches. — Erlernen von 6 Gedichten; 11 Aufsätze.

Latein. 6 St. O-Cötus: Oberl. Stäckel, M-Cötus: Ord. L. Grofsmann. (Fromm, Grammatik und O. Schulz, Aufgaben.) Grammatik: I. Semester. Gerundium, Gerundivum, Conjug. periphr., Nomin. c. infin., Repetition der unregelmäfsigen Verba; II. Semester. Kasuslehre des Accus. und Dativ. — Lektüre: Caesar, de bello gall. lib. II und IV, 1—15. — Exercitien und Extemporalien.

Französisch. 4 St. O-Cötus: Ord. L. Dammholz i. S., Schmidt i. W., M-Cötus: Ord. L. Krüger. (Plötz-Kares, Schulgrammatik.) Grammatik: I. Semester. Unregelmäfsige Verba bis Lektion 20;

II. Semester. Lektion 21 bis 25; Formenlehre der Nomina, Lektion 31—34. — Lektüre: Michaud, Histoire de la I. (resp. III.) croisade. — Extemporalien und Exercitien.

Englisch. 4 St. O-Cötus: Ord. L. Krüger, M-Cötus: Oberl. Dressel. (Gesenius, Grammatik.) I. Semester. Aussprache. Nomen, Verbum, Zahlwort; II. Semester. Pronomen, Adjektiv, Adverb, Hilfsverba. — Lektüre von Herrig, First english reading book. — Exercitien und Extemporalien.

Geschichte und Geographie. 4 St. O-Cötus: Oberl. Hohenberg, M-Cötus: Oberl. Schubart. (Voigt, Grundrifs.) Deutsche und brandenburgische Geschichte, im I. Semester bis zu den Hohenstaufen (§ 1—19), im II. Semester bis zur Reformation incl. (§ 38). — (Voigt, Leitfaden.) I. Semester. Die Alpen, die Hoch- und Tiefebenen im W. und N. derselben (§ 93—96, 100—104 resp. 108); II. Semester. Die Niederlande, das deutsche Reich (§ 105—116).

Mathematik. 5 St. O-Cötus: Dr. Weinnoldt, M-Cötus: Ord. L. Müller. (Mehler, Elemente.) I. Semester. Die vier Species mit allgemeinen und algebraischen Zahlen; vom Parallelogramm. II. Semester. Wiederholung des arithm. Pensums; Kreislehre und einfache Konstruktionsaufgaben. — Exercitien und Extemporalien.

Naturbeschreibung. 2 St. O- und M-Cötus: Ord. L. Schneider. (Loew, Pflanzenkunde II., und Leunis, Analyt. Leitfaden.) Beschreibung und Vergleichung von ausgewählten niederen Tieren (Mollusken, Würmer etc.), von nahverwandten Pflanzen mit schwierigerem Blütenbau.

Zeichnen. 2 St. O- und M-Cötus: Zeichenl. Langer. Zeichnen nach Holzkörpern mit Licht und Schatten; Ornamente nach Vorlagen und einfachen Gipsmodellen; Konstruktionen für Gerade, Winkel Vieleck, Kreis und Ellipse.

Quarta.

Ordinarius des Oster-Cötus: Ord. Lehrer Dr. Dammholz i. S., Ord. Lehrer Dr. Schmidt i. W.; des Michaelis-Cötus: Ord. Lehrer Dr. Meth.

Religionslehre. 2 St. O-Cötus: Der Ordinarius, M-Cötus: Ord. L. Grofsmann. (O. Schulz, Lesebuch.) Bibelkunde des alten Testaments nach Anhang I—III des Lesebuchs. Erlernen der messianischen Verheifsungen. — Katechismus: Hauptstück I und II. 1 erklärt im Anschlufs an Anhang VII; Hauptstück III, 1—4 wiederholt, 5—9 erlernt. — Erlernen von 2 Psalmen (1 und 23) und 4 Liedern (Lesebuch: 8, 12, 22, 31); Wiederholung von 3 Liedern (2, 13, 27).

Deutsch. 3 St. O-Cötus: Der Ordinarius, M-Cötus: Ord. L. Morsch. (Willmanns Lesebuch aus Herodot und Gerberding, Gedichte.) Richtig betontes und euphonisches Lesen. — Lehre vom zusammengesetzten Satze: (I. Semester) Subjekts-, Objekts-, Zeit-, Grund-, Absichts-, Folgesätze; (II. Sem.) die übrigen untergeordneten Sätze. — Erlernen von 10 Gedichten. 12 Aufsätze.

Latein. 7 St. O-Cötus: Der Ordinarius, M-Cötus: Ord. L. Grofsmann. (O. Richter, Lesebuch.) I. Semester: Wiederholung und Ergänzung der Formenlehre, Konstruktion des Accus. c. inf., von ut, ne, ut non; II. Semester: Participien, Ablat. absol., Ortsbestimmungen. — Lektüre aus dem Lesebuch. — Exercitien und Extemporalien.

Französisch. 5 St. O-Cötus: Oberl. Dressel, M-Cötus: Ord. L. Meth. (Plötz, Elementargrammatik.) I. Semester: Übersicht über die Konjugation; Pronomina person., Verba reflexiva. Komparation; orthographische Eigentümlichkeiten der regelmäfsigen Verba. II. Semester: Plural. Zahlwörter. Fürwörter. — Übersetzen aus Lektion 61—104. Exercitien und Extemporalien.

Geschichte. 2 St. O-Cötus: Oberl. Hohenberg, M-Cötus Ord. L. Morsch. (Voigt, Grundrifs.) Griechische Geschichte bis zum Tode Alexanders, römische Geschichte bis in den Anfang der Kaiserzeit.

Geographie. 2 St. O-Cötus: Oberl. Hohenberg, M-Cötus: Ord. L. Schneider. (Voigt, Leitfaden.) Europa aufser Deutschland: I. Semester. Kenntnis Europas nach der Bodengestalt (§ 22—24); II. Semester. Provinzen und bedeutendste Städte der aufserdeutschen Länder (§ 73—99).

Rechnen und Mathematik. 5 St. O-Cötus: Ord. L. Müller, M-Cötus: Ord. L. Meth. (Koch, Aufgaben.) I. Semester. Rechnen: Regeldetri und Prozentrechnung. Ergänzung der Dezimalrechnung. Geometrische Grundbegriffe von Linien und Winkeln. — II. Semester. Rechnen: abgekürzte Multiplikation und Division; Anwendung auf Flächen- und Körperberechnung. Planimetrie bis zur Kongruenz der Dreiecke; Elementarkonstruktionen. Extemporalien und Exercitien.

Naturbeschreibung. 2 St. O- und M-Cötus: Ord. L. Schneider. (Leunis, Analytischer Leitfaden und Loew, Pflanzenkunde I.) Beschreibung und Vergleichung von ausgewählten Gliederfüfsern, von nahverwandten Pflanzen mit einfachem Blütenbau. (Begriff der Art, Gattung und Familie.)

Zeichnen. 2 St. O- und M-Cötus: Zeichenl. Krause. Elementare Ornamente nach Zeichnungen an der Tafel; Elemente des perspektivischen Zeichnens nach Draht- und Holzmodellen.

Quinta.

Ordinarius des Oster-Cötus: Ord. Lehrer Dr. Müller; des Michaelis-Cötus: Ord. Lehrer Dr. Morsch.

Religionslehre. 2 St. O-Cötus: Ord. L. Fiege, M-Cötus: Ord. L. Grofsmann. (Schulz, Lesebuch.) Katechismus: Hauptstück II wiederholt, III. 1—4 erlernt. Biblische Geschichte des neuen Testaments nach dem Lesebuch, im I. Semester: Abschnitt 1 bis 18 (und Reihenfolge der neutestamentlichen Bücher), im II. Semester: Abschnitt 19 bis 42 mit Auswahl; die kirchlichen Feste. — Erlernen von 4 Liedern (Lesebuch 2, 13, 24, 27) und Wiederholung von 3 Liedern (15, 26, 895). —— Katholische Religionslehre. 2 St. Lehrer Donajski. (Quinta und Sexta kombiniert.) (Schuster, biblische Geschichte.) Katechismus: vom Glauben und dem apostolischen Glaubensbekenntnis; Biblische Geschichte des alten Testaments bis David, des neuen Testaments bis zur Einsetzung des Abendmahls.

Deutsch. 3 St. O-Cötus: Ord. L. Fiege, M-Cötus: Ord. L. Morsch. (Lesebuch von Hopf und Paulsiek.) Sinngemäfses Lesen. Grammatisches: I. Semester: Wiederholung der Formenlehre, die Pronomina und Präpositionen, erweiterte, beigeordnete und Relativ-Sätze; II. Semester: Untergeordnete Sätze der Zeit, der Absicht und des Grundes. Interpunktion und Orthographie. — Diktate. Erlernen von 10 Gedichten.

Latein. 7 St. O- und M-Cötus: Ord. L. Morsch. (O. Richter, Lesebuch.) Grammatik: I. Semester: Deponentia, Unregelmäfsigkeiten des Nomen und Verbum, Pronomina, Numeralia; II. Semester: Präpositionen, Adverbia, Verba anomala. — Übersetzen aus dem Lesebuch, Vokabellernen. — Extemporalien, häusliche Übungen.

Französisch. 5 St. O-Cötus: Ord. L. Müller, M-Cötus: Ord. L. Krüger. (Plötz, Elementargrammatik.) I. Semester: Aussprache, Deklination, Hilfverba; II. Semester: Die 1., 2., 4. Konjugation. — Übersetzen aus Lektion 1—60, Vokabellernen. — Extemporalien, häusliche Übungen.

Geographie und Geschichte. 3 St. O- und M-Cötus: Oberl. Hohenberg. (Voigt, Leitfaden. Debes, Schulatlas für die mittleren Stufen.) Repetition des ersten Kurses. Kenntnis der fremden Erdteile nach ihrer Bodengestalt, im I. Semester: Afrika und Australien, im II. Semester: Asien und Amerika. — Griechische und deutsche Sagen.

Rechnen. 4 St. O- und M-Cötus Ord. L. Müller. (Koch, Aufgaben.) I. Semester: Bruchrechnung bis zum Addieren und Subtrahieren ungleichnamiger Brüche; II. Semester: Multiplikation und Division mit Brüchen, auch Dezimalbrüchen; Regeldetri. Extemporalien und häusliche Aufgaben. — Anschauliche Entwickelung der geometrischen Grundbegriffe.

Naturbeschreibung. 2 St. O- und M-Cötus: Ord. L. Schneider. (Loew, Pflanzenkunde I.) Beschreibung von ausgewählten Wirbeltieren (bes. wichtigen ausländischen Tieren, einheimischen Reptilien und Fischen), von einheimischen Waldbäumen und Nutzsträuchern (Kenntnis einfacher Blatt-, Blüten- und Fruchtformen).

Zeichnen. 2 St. O- und M-Cötus: Zeichenl. Krause. Krummlinige Gebilde nach Vorzeichnungen.

Schreiben. 2 St. O- und M-Cötus: Lehrer Lüben. Kurrent- und Kursivschrift, Taktschreiben.

Sexta.

Ordinarius des Oster-Cötus: Ord. Lehrer Fiege; des Michaelis-Cötus: Ord. Lehrer Krüger.

Religionslehre. 3 St. O- und M-Cötus: Ord. L. Fiege. (Schulz-Klix, Lesebuch.) Katechismus: Hauptstück I wiederholt, II erlernt. Biblische Geschichte des alten Testaments nach dem Lesebuch, im I. Semester: Abschnitt 1 bis 27 und Reihenfolge der alttestamentlichen Bücher, im II. Semester: Abschnitt 28 bis 69 mit Auswahl; Bedeutung der kirchlichen Feste. — Erlernen von 2 Liedern (Lesebuch 15, Berl. Ges. 895); Wiederholung von 5 Liedern (Lesebuch 5, 14, 25, 29, 30).

Deutsch. 3 St. O-Cötus: Ord. L. Fiege; M-Cötus: Ord. L. Krüger. (Lesebuch von Hopf und Paulsiek.) Deutliches und sinngemäfses Lesen. Grammatisches: I. Semester: Wortarten, Formenlehre, der einfache und erweiterte Satz; II. Semester: beigeordnete Sätze. Orthographie und Interpunktion. — Diktate. Erlernen von 12 Gedichten.

Latein. 8 St. O-Cötus: Ord. L. Fiege; M-Cötus: Ord. L. Krüger. (O. Richter, Lesebuch.) Grammatik: I. Semester: Regelmäfsige Formenlehre der 1., 2., 3. Deklination, das Verbum esse und die 1. Konjugation; II. Semester: die übrigen Konjugationen und Deklinationen, Composita von esse. — Übersetzen aus dem Lesebuch, Vokabellernen. — Extemporalien, häusliche Übungen.

Geographie und Geschichte. 3 St. O-Cötus: Dr. Engelmann; M-Cötus: Ord. L. Meth. (Voigt, Leitfaden. Debes, Schulatlas für d. mittleren Stufen.) Gröfse und tägliche Bewegung der Erde, Übersicht der Verteilung von Wasser und Land, im I. Semester: § 1—7, 25—26, im II. Semester: § 8—14. — Sagen des Orients und Griechenlands.

Rechnen. 5 St. O-Cötus: Dr. Weinnoldt i. S., Hilfsl. Kullrich i. W.; M-Cötus: Dr. Ebeling i. S., Hilfsl. Lenz i. W. (Loew, Aufgaben.) I. Semester: Resolvieren und Reduzieren, Addition und Subtraktion mehrfach benannter Zahlen und von Dezimalbrüchen; II. Semester: Multiplikation und Division derselben; Teilbarkeit der Zahlen. — Extemporalien und häusliche Aufgaben.

Naturbeschreibung. 2 St. O- und M-Cötus: Ord. L. Schneider. Betrachtung einzelner charakteristischer einheimischer Tiere und Pflanzen.

Zeichnen. 2 St. O- und M-Cötus: Zeichenl. Krause. Geradlinige Gebilde nach Vorzeichnung an der Tafel.

Schreiben. 2 St. O- und M-Cötus: Lehrer Lüben. Deutsche und lateinische Alphabete, Hauptwörter, Sätze.

Dispensiert

von der Teilnahme am Religionsunterricht war kein christlicher Schüler.

Für den Religionsunterricht römisch-katholischer Schüler, an welchem im Schuljahr insgesamt

188 Schüler

teilnahmen, bestanden drei Abteilungen, welche im Sommersemester 167, im Wintersemester 171 Schüler umfafsten, und zwar I. (Prima und Sekunda) 44 entspr. 43, II. (Tertia und Quarta) 57 entspr. 60, III. (Quinta und Sexta) 66 entspr. 68. Hiervon waren aus dem Friedrich-Wilhelms-Gymnasium 24, aus dem Wilhelms-Gymnasium 23, aus dem Askanischen Gymnasium 31, aus dem Königlichen Realgymnasium 17, aus dem Falk-Realgymnasium 26, aus der Friedrichs-Werderschen Oberrealschule 23, aus der III. städtischen Höheren Bürgerschule 7, aus der Königlichen Seminarschule 1, aus zwei höheren Privat-Knabenschulen 36.

Technischer Unterricht.

a) Turnen.

Das Turnen wurde im Sommerhalbjahr wie früher in der Weise betrieben, dafs Mittwochs die Klassen von Sexta bis Unter-Tertia (einschliefslich), Sonnabends die oberen Klassen turnten, und dafs jedesmal der letzte Teil der Turnzeit dem Spielen gewidmet, sowie am Ende jedes Vierteljahres ein Wettlauf veranstaltet wurde. Die Erinnerungsmedaille erhielten beim Schlufsturnen am 21. September drei Zugführer. Auch im Winter ward nach hergebrachter Weise geturnt, nämlich von den Sexten und Quinten klassenweise, von den übrigen Klassen in Vereinigung von je zwei oder (bei den obersten) von mehreren.

Die Zahl der Turner betrug im Sommer 602, von denen ein Teil in der Halle turnte, die der Dispensirten 51; im Winter beteiligten sich 631, während 38 dispensirt waren, so dafs offenbar die Zahl der Dispensationen im Abnehmen ist. Auch ist der Umstand erfreulich, dafs aus den drei obersten Klassen im Sommer niemand, im Winter nur 2 Schüler von den Übungen zu befreien waren: ein deutlicher Beweis von dem Ungrund der Klage, dafs der wissenschaftliche Unterricht auf unsern Schulen die Gesundheit und körperliche Kraft der Jugend beeinträchtige.

Den Unterricht leiteten Professor Dr. Voigt und Turnlehrer Otto.

b) Gesangunterricht,

erteilt vom Musikdirektor E. H. Seyffart.

1. Sexta, O- und M-Cötus: je 2 St. Notenkenntnis, Übung der Tonleiter, Einübung von Chorälen und einstimmigen Liedern.

2. Quinta, O- und M-Cötus: je 2 St. Intervalle, Dur- und Molltonleiter. Einübung von Chorälen und zweistimmigen Liedern.

3. Quarta, O- und M-Cötus kombiniert: 2 St. Fortsetzung der theoretischen Belehrungen; Einübung dreistimmiger Lieder und mehrerer Choräle.

4. II. Gesangklasse, aus den bessern Sängern der Klassen Quinta bis Sekunda. 2 St. Einübung von Chorälen und vierstimmigen Liedern. (Sopran und Alt 1 St., Tenor und Bass 1 St.)

5. I. Gesangklasse: die besten und sichersten Sänger der ganzen Anstalt. 4 St. Einübung von Chorälen, Motetten, Psalmen, Chören und Liedern. (Sopran und Alt 2 St., Tenor und Bafs 1 St., Tutti 1 St.)

Verzeichnis der am Königlichen Realgymnasium eingeführten Lehrbücher.

1. Schulz-Klix, biblisches Lesebuch. 20. Auflage.
2. Noack, Hülfsbuch für den evangelischen Religionsunterricht. 18. Auflage.
3. Regeln und Wörterverzeichnis für die deutsche Rechtschreibung.
4. Hopf-Paulsiek, deutsches Lesebuch für Sexta. 33. Auflage.
5. Dasselbe für Quinta. 30. Auflage.
6. Willmann, Lesebuch aus Herodot. 4. Auflage.
7. Gerberding, deutsche Gedichte für untere Klassen. 3. Auflage.
8. Richter, lateinisches Lesebuch. 4. Auflage.
9. Fromm, Kleine Schulgrammatik der lateinischen Sprache. 13. Auflage.
10. O. Schulz, Aufgaben zur Einübung der lateinischen Grammatik. 17. Auflage.
11. Plötz, Elementargrammatik der französischen Sprache. 15. Auflage.
12. Plötz-Kares, Schulgrammatik der französischen Sprache in kurzer Fassung.
13. Zauritz, Übersetzungsaufgaben aus dem Deutschen ins Französische.
14. Gesenius, Grammatik der englischen Sprache. 8. Auflage.
15. Herrig, First english reading book. 19. Auflage.
16. Voigt, Grundrifs der alten Geschichte. 4. Auflage.
17. Voigt, Grundrifs der brandenburg-preufsischen Geschichte. 7. Auflage.
18. Herbst, historisches Hülfsbuch. II. Teil. 9. Auflage.
19. Dasselbe. III. Teil. 9. Auflage.
20. Voigt, Leitfaden beim geographischen Unterricht. 31. Auflage.
21. Debes, Schulatlas für die mittleren Unterrichtsstufen. 11. Auflage.
22. Loew, Aufgaben zum Rechnen mit Dezimalbrüchen. 4. Auflage.
23. Koch, Aufgaben für das schriftliche Rechnen. Heft 5 (für Quinta), 6 (für Quarta).
24. Mehler, Hauptsätze der Elementar-Mathematik. 13. Auflage.
25. Meier Hirsch, Aufgaben aus der Algebra, bearbeitet von Bertram. 18. Auflage.
26. August, logarithmische und trigonometrische Tafeln. 12. Auflage.
27. Jochmann, Grundrifs der Experimentalphysik. 9. Auflage.
28. Rüdorff, Grundrifs der Chemie. 8. Auflage.
29. Lennis, analytischer Leitfaden für den Unterricht in der Zoologie. 8. Auflage.
30. Loew, Pflanzenkunde. 1. Teil (für V. und IV.), 2. Teil (für III. und II.).
31. Rode, Leitfaden für den Gesangunterricht. Heft 1. (für VI), 2. (für V), 3. (für IV).

Aufserdem deutsche, lateinische und französische Autoren (von Unter-Tertia ab) und englische (von Unter-Sekunda ab).

Von obigen einunddreifsig Nummern werden in den einzelnen Klassen folgende gebraucht:

Sexta: No. 1, 3, 4; 8, 20, 21; 22. 31.
Quinta: No. 1, 3, 5; 8. 11, 20. 21; 23, 30, 31.
Quarta: No. 1, 3, 6, 7; 8, 11; 16, 20, 23, 24; 30, 31.
Unter-Tertia: No. 1, 8, 9, 10; 12, 14, 15; 17, 20, 24; 29, 30.
Ober-Tertia: No. 2, 9, 10; 12, 14, 15; 17, 20, 24, 25; 29, 30.
Unter-Sekunda: No. 2, 9, 10; 12, 13, 14; 16, 20, 24, 25, 26, 30.
Ober-Sekunda: No. 2, 9, 12, 13, 14; 18, 20, 24, 26, 27. 28.
Unter-Prima: No. 2, 9, 12, 13, 14; 18, 24, 26, 27, 28.
Ober-Prima: No. 2, 9, 19; 24, 26, 27, 28.

II. Verfügungen der Behörden.

1. Verfügung des Königlichen Provinzial-Schul-Kollegiums vom 5. Mai 1889. In Zukunft hat jegliche Mitteilung über Ergebnisse der schriftlichen Reifeprüfung an die Examinanden zu unterbleiben; sollte eine solche sich als notwendig herausstellen, so ist sie bis zum Eintritt in die mündliche Prüfung dem Leiter der Anstalt, von da ab dem Königlichen Prüfungs-Kommissar vorzubehalten. Zugleich wird nach einem Erlafs des Herrn Ministers die Veranstaltung von Repetitionen für die Prüfung seitens der Fachlehrer als mifslich bezeichnet, da leicht der Schein entstehe, als ob das Gymnasium Schaustücke bereitstelle und auch solche Schüler, welche die Anstalt sicheren Ganges durchschritten haben, Monate hindurch anstrenge, ohne auch nur ihr Wissen mehr als vorübergehend zu vermehren.

2. Dieselbe Behörde genehmigt am 13. Mai, dafs in Unter-Sekunda nach vollständiger Erledigung des bisherigen Pensums der Naturbeschreibung halbjährlich in einem propädeutischen Kursus einzelne chemische Prozesse rücksichtlich der Vorgänge des Pflanzen- und Tierlebens zur Betrachtung kommen.

3. Unter dem 27. Juni wird ein neues Muster für das Zeugnis über die wissenschaftliche Befähigung zum einjährig freiwilligen Militärdienst übersandt mit der Anweisung, dasselbe künftig in Anwendung zu bringen.

4. Die Behörde fordert am 13. August Bericht, ob an der Anstalt aufser den lehrplanmäfsigen Turnstunden noch freiwillige Turnübungen oder Turnspiele unter Leitung der Schule stattfinden, oder ähnliche Anordnungen zur Förderung der Leibesübungen getroffen sind. [Bei der Ungeeignetheit unsers Schulhofes zu solchen Zwecken, im Winter aufserdem infolge der starken Benutzung unserer Turnhalle durch 47 Klassen von vier Anstalten, im Sommer infolge der weiten Entfernung und der besonderen Lage unsers schönen Turnplatzes in der Hasenheide, haben freiwillige Übungen nur während des Sommers im Anschlufs an die Turnstunden des Mittwochs oder Sonnabends veranstaltet werden können. Wir geben uns aber der Erwartung hin, dafs infolge des Gymnasial-Neubaues und demnach einer Verminderung der Ansprüche an die Turnhalle künftig auch für den Winter, wo solche Übungen ja besonders wünschenswert sind, Anordnungen zu freiwilligen Spielen ausführbar werden.]

5. Der Herr Minister genehmigt, wie am 11. Oktober mitgeteilt wird, die Feier der Einführung der Reformation in diesem Jahre mit besonderer Berücksichtigung des Umstandes abzuhalten, dafs seitdem 350 Jahre verflossen sind; die Feier ist dementsprechend angemessen zu gestalten, auch wird das Buch von J. Heidemann „Die Reformation in der Mark Brandenburg" zur Verteilung an Schüler oberer Klassen empfohlen.

6. Ein Ministerialerlafs vom 29. November macht zur Vermehrung der Anschauungsmittel für den Unterricht in der Botanik auf die Errichtung von Pflanzengärten aufmerksam, wie ein solcher in Posen bei verhältnismäfsig geringen Einrichtungs- und Unterhaltungskosten schon erhebliche Leistungen aufzuweisen hat.

7. Die Behörde legt am 13. Dezember den Leitern der Lehranstalten die Pflicht auf, bezüglich der Selbstmorde und anderer, ernste Beachtung erfordernder Vorkommnisse auch über abgegangene Schüler zu berichten, wenn solche Vorfälle in Zusammenhang mit dem als Schüler geführten Leben stehen oder Licht auf die Zustände in unsern Schulen werfen. Eine weitere Verfügung vom 24. Dezember betont die Aufgabe der Schulverwaltung, nach Mitteln zu suchen, um krankhafte Dispositionen der Jugend thunlichst frühzeitig und vorbeugend zu bekämpfen. Oft freilich erschweren Zartheit und krankhafte Veranlagung der Kinder, sowie überreizte Verhältnisse in Familie und Gesellschaft die Einwirkung der Schule in der angedeuteten Richtung; doch gilt es vor allem, in der heranwachsenden Jugend das Vertrauen zu eigenem ernsten Bestreben zu heben, das Gefühl der sittlichen Verantwortung zu beleben und zu stärken. Nach Hinweisungen auf die hierfür und auch sonst einzuschlagenden Mafsnahmen der Lehrerschaften wird die Notwendigkeit einer unausgesetzten Aufmerksamkeit auf die Schülerverbindungen hingestellt. Wiederholt ist ja die Erfahrung gemacht, dafs diese durch Einführung in Genüsse, die dem jugendlichen Alter nicht entsprechen, die Gesundheit schädigen, ferner durch ehrenwörtliche Übernahme von Pflichten den Sinn für Wahrhaftigkeit beeinträchtigen, und endlich leiblich wie geistig ihre Teilnehmer so ungünstig beeinflussen, dafs letztere in Konfliktsfällen unterliegen und sich den wirklichen oder eingebildeten Schwierigkeiten durch eine beklagenswerte Handlung entziehen.

8. Der Herr Minister hat angeordnet, dafs in den Gesangs- und Instrumentalübungen der höheren Lehranstalten vom 1. April 1890 ab die Normalstimmung (870 einfache Schwingungen für das eingestrichene a) in Anwendung komme. Dazu hat die technische Abteilung der physikalischen Reichsanstalt vorschriftsmäfsige Stimmgabeln hergestellt, welche auf dem Wege des gewöhnlichen Handels zu beziehen sind.

9. Unter dem 17ten Juli empfiehlt die vorgesetzte Behörde das Buch von Raydt „Ein gesunder Geist in einem gesunden Körper“, und unter dem 19. Dezember Weidners „Zeitschrift für lateinlose höhere Schulen“ den Lehrerkollegien zur Kenntnisnahme und Beachtung.

10. Die Ferien für das Jahr 1890 sind folgendermafsen festgesetzt:

1. Osterferien: Schlufs des Schuljahrs am 29. März, Beginn des neuen Schuljahrs am 14. April;
2. Pfingstferien: Schulschlufs am 23. Mai, Schulanfang am 29. Mai;
3. Sommerferien: Schulschlufs am 4. Juli, Schulanfang am 11. August;
4. Herbstferien: Semesterschlufs am 4. Oktober, Beginn des Wintersemesters am 13. Oktober;
5. Weihnachtsferien: Schulschlufs am 20. Dezember, Schulanfang am 5. Januar 1891.

III. Chronik der Schule.

Das Schuljahr wurde am 25. April 1889 mit der üblichen Feier begonnen. — Im Juni veranstalteten fast alle Ordinarien mit ihren Klassen Ausflüge in die Umgegend für einen Nachmittag.

Am 15. Juni fand während der letzten Vormittagsstunde eine Gedächtnisfeier des Todestages Kaiser Friedrichs in dem mit der Büste Desselben geschmückten Saale statt. Dem Choralgesange folgte die Vorlesung einer Bibelstelle aus Jesaja Kap. 40 und der Vortrag einer Trauermotette durch die erste Gesangsklasse. Oberlehrer Dr. Förster hob sodann des verklärten Fürsten hochwichtigen Anteil an den Heldenthaten hervor, aus denen die Begründung des neuen deutschen Reiches erfolgt war, und setzte den Cyklus der geschichtlichen Betrachtungen, welchen wir bei den früheren Gedächtnistagen begonnen hatten, durch eine Ansprache fort, in der unter Berücksichtigung der Volkscharaktere die Entstehung des deutsch-französischen Krieges dargestellt wurde. — In diesen selbst führte die Feier des Sedantages am 2. September ein, wo sich die Schule um 9 Uhr vormittags in der Aula versammelt hatte. Nach einem Choralgesang setzte der Direktor die ersten Ereignisse des Krieges kurz auseinander, um dann ausführlich die Schlacht bei Wörth zu schildern. Der Chor trug an geeigneten Stellen die vierstimmigen Lieder vor: Erhebt euch von der Erde, Du Schwert an meiner Linken, Vater ich rufe Dich, und das altdeutsche Schlachtlied: Kein schön'rer Tod ist auf der Welt; zum Beschlufs wurden allgemein mehrere Verse der Wacht am Rhein gesungen. — Die Gedächtnisfeier des 18. Oktober, des Geburtstages Kaiser Friedrichs, wurde während der letzten Vormittagsstunde in den einzelnen Klassen durch die Lehrer abgehalten.

Beim Reformationsfest am 2. November ergriff nach dem Lutherchoral, der Vorlesung des 46. Psalmes und einem Chorliede Professor Zauritz das Wort, um den Schülern unter den Vorläufern der Kirchenverbesserung John Wycliffe nach seinem Leben und Wirken darzustellen. Nach abermaligem Chorliede wies der Direktor auf die Bedeutung der diesjährigen Feier hin, mit welcher 350 Jahre seit der segensreichen Einführung der Reformation in die Mark Brandenburg abgeschlossen wurden. Die vom hiesigen Magistrat übersandte Erinnerungsmedaille wurde dem Primus omnium Hermann Bodinus, das aus dem Prediger Ritter'schen Legat beschaffte Buch: „Heidemann, die Einführung der Reformation in die Mark“ dem Oberprimaner Karl Huhn zu teil. Ferner erhielt aus allen Klassen je ein Schüler, welcher sich im Religionsunterricht besonderes Lob erworben hatte, eine Prämie, und zwar aus Unterprima bis Quarta: Luthers Leben von Max Lenz, aus den vier Cöten der Quinta und Sexta: Rogges Lutherbüchlein. Der Vers „Das Wort sie sollen lassen stahn“ beschlofs die Feier.

Der letzte Schultag des Jahres 1889 wurde in gewohnter Weise zu einer Vorfeier des Weihnachtsfestes verwandt, bei welcher Vorlesungen biblischer Abschnitte mit Choralgesängen des ganzen Cötus und mit zwei Vorträgen der ersten Gesangsklasse abwechselten. Zu den letzteren waren Reichardts „Heilige Nacht, Nacht der unendlichen Liebe“ und das alte Weihnachtslied „Quem pastores laudavere“ ausgewählt, welches in vierstimmigem Satz durch den kleinen Chor gesungen wurde, während der grofse Chor jedem Verse desselben einen aus dem Liede „Dies ist der Tag, den Gott gemacht“ vierstimmig folgen liefs. Nach einem Gebet sang der Cötus unter Orgelbegleitung das Lied „Frohe Zeit, der Christ ist da!“

Am 11. Januar, dem Tage der feierlichen Beisetzung der Hochseligen Kaiserin Augusta, beteiligten sich unter Führung mehrerer Lehrer sechzig Primaner und Sekundaner an der Bildung des Spaliers unter den Linden. Die grofse Bedeutung des Lebens und Wirkens der hohen Entschlafenen wurde bei der Morgenandacht des folgenden Montags und beim Wochenschlufs am 18. Januar den Schülern dargelegt.

Noch unter dem Eindruck dieses schmerzlichen Ereignisses, aber doch mit frischer Begeisterung begingen wir die Geburtstagsfeier Sr. Majestät des Kaisers in der Aula. Dem allgemeinen Gesang

von vier Versen des Liedes „In Deiner Stärke freue sich der König allezeit“ folgte Löwes „Salvum fac regem“, vom Chor gesungen, und die Festrede des ordentlichen Lehrers Krüger über König Friedrich Wilhelm I. Nach dem Chorgesang der Hymne von Schnelle „Dem Kaiser gilt das schönste Lied“ hielt der Direktor eine Ansprache, die zum Hoch auf den Kaiser führte; mit dem Gesang der Volkshymne schlofs die Feier.

Beim Wochenschlufs am 8. März wurde nach dem Chorliede von Engel „Die richtig vor sich gewandelt haben“ vom Direktor im Anschlufs an die Epistel des Sonntags Oculi auf den Todestag Kaiser Wilhelms I. hingewiesen, dessen Wandel in der Liebe und im Geiste, nämlich in Wahrheit, Gerechtigkeit und Gütigkeit, dem Christen zum Vorbild dienen solle. — Da am 22. März der Unterricht wegen der Abiturienten-Prüfung ausfiel, fanden in der Morgenandacht des 24. März die Thaten und Tugenden desselben Heldenkaisers Erwähnung.

Dem Bericht über die Ereignisse des Schuljahrs werde noch hinzugefügt, dafs der Verein der ehemaligen Schüler der Königlichen Realschule am 22. Februar d. J. sein fünfundzwanzigjähriges Bestehen unter reger Beteiligung der Mitglieder feierte.

Beim Ablauf des Sommersemesters 1889 schied der ordentliche Lehrer Dr. Dammholz aus dem Lehrerkollegium, um als Erster Lehrer an die Königin-Augusta-Schule und das mit ihr verbundene Seminar überzugehen. Wir hatten an dem pflichttreuen und berufsfreudigen Amtsgenossen ebenso glückliche Erfolge der Lehrthätigkeit, wie heilsame erzieherische Einwirkung auf die Zöglinge anzuerkennen, so dafs ihm hier der herzliche Dank für das fünfjährige Wirken an unsrer Schule wiederholt ausgesprochen werde; für gleiche Erfolge und den Segen in der neuen Berufsthätigkeit sind ihm die Wünsche des ganzen Kollegiums gefolgt. — Seinen Unterricht übernahm der von der Königlichen Behörde zum ordentlichen Lehrer berufene Dr. Karl Schmidt, welcher bis Michaelis an der höheren Bürgerschule zu Charlottenburg gewirkt hatte.

An demselben Termin beendigte der wissenschaftliche Hilfslehrer Dr. August Ebeling seine dankenswerte, leider nur kurze Thätigkeit an unsrer Anstalt; den von ihm erteilten Unterricht übernahmen Hilfslehrer Lenz, der schon während des Sommersemesters vier naturgeschichtliche Stunden vertretungsweise erteilt hatte, und der wissenschaftliche Hilfslehrer Kullrich.

Zu wissenschaftlichen Studien an der Zoologischen Station zu Neapel war der ordentliche Lehrer Dr. Schneider auf vier Monate am Ende des Schuljahrs beurlaubt; ihn vertraten die wissenschaftlichen Hilfslehrer Dr. Engelmann, Lenz und Kullrich.

Die Schulamtskandidaten Dr. Gehlsdorf und Lauschke absolvierten von Ostern 1889 ab das pädagogische Probejahr.

Während des Sommersemesters war der ordentliche Lehrer Krüger und der Hilfslehrer Lenz zu achtwöchentlicher militärischer Dienstleistung einberufen; beide wurden durch die Kollegen, der erstere in seiner Ordinariatsklasse durch den Hilfslehrer Dr. Engelmann vertreten. — Zu einer Badekur erhielt im Anschlufs an die Sommerferien zweiwöchentlichen Urlaub Oberlehrer Dr. Stäckel; gleichzeitig mufste der ordentliche Lehrer Dr. Morsch den Unterricht während einer Woche aussetzen.

Die epidemische Grippe während des Dezembers hielt die Oberlehrer Dr. Dressel und Dr. Stäckel auf zwei Wochen vom Unterricht fern; auch andere Kollegen erkrankten daran auf kurze Zeit, so dafs an zwei Tagen vier Lehrer, an sechs Tagen drei Lehrer gleichzeitig zu vertreten waren. Noch in den Weihnachtsferien wurde davon Professor Zauritz ergriffen, der bis zum Ende der ersten Schulwoche des neuen Jahres aussetzen mufste, und im Januar der ordentliche Lehrer Dr. Morsch, der infolge dessen zehn Tage ferngehalten wurde.

Sonst kamen zum Glück nur kürzere Erkrankungen einiger Lehrer vor; auch der Berichterstatter mufste zwei Tage im Juli fehlen.

Der Gesundheitszustand der Schüler war im gröfsern Teil des Schuljahrs erfreulich. Seit dem Ausbruch der Grippe leerten sich aber manche Klassen so stark, dafs z. B. in Quinta, Quarta und Tertia einige Dezemberwochen hindurch der vierte, in Quinta sogar der dritte Teil der Schülerzahl fehlte. Schwere Erkrankungsfälle aus gleicher Ursache hatten so nachteilige Folgen, dafs drei Schüler aus Sekunda und Tertia fürs erste überhaupt den Schulbesuch aufgeben mufsten, um durch auswärtigen Kuranfenthalt eine Stärkung der Lunge zu gewinnen. Der Krankheit erlag am 12. Januar der Sextaner Walther Weltzien, dem akuten Rheumatismus am 22. Februar aus derselben Klasse Felix Radziszewski, beide treue, wohlbegabte und liebenswerte Schüler. Wir haben an dem Schmerz der Eltern von Herzen teilgenommen, auch die Mitschüler legten ihr Beileid durch Darbringung von Kränzen dar und beteiligten sich im letztern Falle, unter Leitung des Ordinarius, an der Trauerfeier auf dem Kirchhof.

IV. Statistische Mitteilungen.

Die Frequenz des Königlichen Realgymnasiums belief sich am Schlufs des vorigen Schuljahres auf 585 Schüler; seitdem sind 138 neu aufgenommen, so dafs am Unterricht dieses Jahres im ganzen 723 Zöglinge teilnahmen. Die Gesamtfrequenz betrug im Sommersemester 657, im Wintersemester 674; beide im einzelnen und in ihren Veränderungen während des Schuljahrs sind aus der nebenstehenden Tabelle zu erkennen.

Von dem Königlichen Provinzial-Schul-Kollegium waren im Mai acht Jünglinge an die Schule gewiesen, um die Prüfung der Reife für Prima abzulegen. Das schriftliche Examen derselben fand in der letzten Maiwoche, das mündliche vom 3. bis 6. Juni statt; vier von den Prüflingen erhielten am 7. Juni das gewünschte Zeugnis.

Entlassungs-Prüfung.

Das Reifezeugnis erhielten folgende Oberprimaner am 22. März 1890 unter dem Vorsitz des Geheimen Regierungsrates Herrn Dr. Klix:

1. Hermann Bodinus, geboren den 26. Juli 1871 zu Berlin, evangelisch, war 9 Jahre auf der Schule, 2 Jahre in Prima; er geht zum Bankfach über.
2. Max Tonndorff, geboren den 12. August 1871 zu Berlin, evangelisch, war 9 Jahre auf der Schule, 2 Jahre in Prima; er studiert neuere Sprachen.
3. Karl Huhn, geboren den 21. Januar 1870 zu Burg, evangelisch, war 4½ Jahre auf der Schule, 2 Jahre in Prima; er will Ingenieur werden.
4. Ludwig Hirschfeld, geboren den 11. April 1872 zu Berlin, jüdisch, war 9 Jahre auf der Schule, 2 Jahre in Prima; er studiert das Baufach.
5. Georg Klose, geboren den 25. Februar 1870 zu Graustein bei Sprembeng, evangelisch, war 9½ Jahre auf der Schule, 2½ Jahre in Prima; er wird Kaufmann.

Bodinus und Tonndorff wurden von der mündlichen Prüfung dispensiert.

A. Religions- und Heimatsverhältnisse der Schüler.

	Realgymnasium.						
	Evang.	Kath.	Jüd.	Dissid.	Einh.	Ausw.	Ausl.
1. Am Anfang des Sommersemesters	586	15	56	—	609	39	9
2. Am Anfang des Wintersemesters	591	18	62	1	620	42	10
3. Am 1. Februar 1890	581	18	61	1	611	40	10

B. Frequenztabelle für das Schuljahr 1889/90.

	Realgymnasium.																Summa.
	OI.	UI.	OII.	UII.		OIII.		UIII.		IV.		V.		VI.			
				O.	M.	O.	M.	O.	M.	O.	M.	O.	M.	O.	M.		
1. Bestand am 1. Februar 1889	6	16	25	41	38	43	43	52	52	60	59	58	57	61	49		660
2. Abgang bis zum Schlufs des Schuljahrs 1888/9	5	—	9	25	—	1	6	7	5	7	—	2	2	4	2		75
3a. Zugang durch Versetzung zu Ostern 1889	7	7	12	34	—	38	—	46	—	49	—	49	—	—	—		242
3b. Zugang durch Übergang in die Cöten O resp. M	—	—	—	4	4	5	8	6	7	8	7	7	7	3	8		74
3c. Zugang durch Aufnahme zu Ostern	—	—	2	2	—	2	1	3	—	2	1	3	2	52	2		72
4. Frequenz am Anfang des Schuljahrs 1889/90	8	16	23	40	38	45	41	55	48	59	59	59	57	55	54		657
5. Zugang im Sommersemester	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—		—
6. Abgang im Sommersemester	—	—	3	—	18	1	6	2	1	2	3	3	5	2	3		49
7a. Zugang durch Versetzung zu Michaelis	7	4	15	—	31	—	39	—	46	—	45	—	42	—	—		229
7b. Zugang durch Übergang in die Cöten O resp. M	—	—	—	5	4	4	6	8	6	10	10	7	11	9	6		86
7c. Zugang durch Aufnahme zu Michaelis	—	—	1	—	3	3	—	—	5	2	2	2	—	2	49		64
8. Frequenz am Anfang des Wintersemesters	15	13	32	41	38	45	45	55	57	59	57	54	53	58	50		672
9. Zugang im Wintersemester	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	1	—	—		2
10. Abgang im Wintersemester	1	1	—	—	—	—	3	1	2	1	—	2	2	—	—		13
11. Frequenz am 1. Februar 1890	14	12	32	41	38	45	42	54	55	58	58	52	52	58	50		661
12. Durchschnittsalter am 1. Februar 1890	18,7	17,5	17	17,4	16,1	15,3	14,8	14,4	13,7	13,3	12,7	12,1	11,5	10,6	10,3		

Das Zeugnis für den einjährigen Militärdienst haben erhalten
Ostern 1889: 37, Michaelis 1889: 32 Schüler;
davon sind zu einem praktischen Beruf abgegangen
Ostern: 25, Michaelis: 17.

V. Sammlungen von Lehrmitteln.

Lehrerbibliothek. Als Geschenke erhielt sie von Sr. Excellenz dem Herrn Kultusminister: Gröber, Zeitschrift für romanische Philologie, Band IX und XI; Zeitschrift für lateinlose höhere Schulen; vom Magistrat Berlins: Böckh, statistisches Jahrbuch der Stadt Berlin, 14. Jahrgang; Bericht über die Gemeinde-Verwaltung Berlins von 1882 bis 88; vom Gemeinde-Kirchenrat der Dreifaltigkeitskirche hierselbst: Lommatzsch, Festschrift zum Jubiläum der Dreifaltigkeitskirche; von der Goethe-Gesellschaft zu Weimar: Suphan, Briefe der Mutter Goethes; von Herrn Ingenieur Torka: Theorie des Mannesmannschen Röhrenwalzwerks; von Herrn Oberlehrer Kirchner: Über den Zufall; Frohschammer, die Philosophie des Thomas von Aquino; von Herrn Realgymnasiallehrer Dr. Schneider: Verbreitung des Eisens im animalischen Organismus.

Aufserdem überreichten die früheren Schüler der Anstalt Herr Dr. Konrad Wutke: Beiträge zur Geschichte des grofsen Städtebundkrieges für die Jahre 1387—88; Nationale Kämpfe im Kloster Trebnitz; Zur Lenbuser Abtswahl 1757; Herr Dr. Emil Eger: Über Sulfosäuren des Paranitranilins und Paraphenylendiamins, Inauguraldissertation Berlin 1889; Herr Dr. Paul Taubert: Monographie der Gattung Stylosanthes, Inauguraldissertation Berlin 1889; Herr stud. O. Pischel: Über die Muskelbewegung von W. M. Colemann, aus dem Englischen übersetzt.

Von den Herren Verlegern wurden geschenkt: Andree-Schillmann, Schulatlas; Brinkmann, Organisation des Vereins zur Pflege verwundeter Krieger; Caesar, bellum gallicum ed. Prammer; Cornelius Nepos ed. Andresen, ed. Weidner; Dittmar, Leitfaden der Weltgeschichte; Gäbler-Hänsler, Schulatlas; Mangold, Grammatik der französischen Sprache für die obere Stufe; Minck, Lehrbuch der Geometrie, herausgegeben von Arndt; Otto, kleine englische Sprachlehre, bearbeitet von Runge; Schindler, Lateinische Schulgrammatik nebst Lesebuch; Schmidt, Die Digby-Spiele; Sepp, Lateinische Synonyma; Ulbrich, Schulgrammatik der französischen Sprache; Walter, Algebraische Aufgaben. Herr Buchhändler W. Weber schenkte Hinrichs, Allgemeine Bibliographie für Deutschland 1889.

Fortgesetzt oder neu angeschafft wurden: Centralblatt für die Unterrichtsverwaltung nebst Ergänzungsheft 6; Wiese, Verordnungen und Gesetze, 3. Aufl. von Kübler; Monumenta Germaniae paedagogica III.; Schmid, Geschichte der Erziehung II., 2; Schiller, Geschichte der Pädagogik; Vogel, Systematische Darstellung der Pädagogik Pestalozzis; Raydt, Ein gesunder Geist in einem gesunden Körper; Rethwisch, Jahresberichte über das höhere Schulwesen III; Fleckeysen-Masius, Neue Jahrbücher für Philologie und Pädagogik; Zelle, Novum Testamentum graece I.; Aeschylus, Promethens ed. Schmidt, ed. Wecklein; Invenalis saturae ed. Weidner; Ribbeck, Geschichte der römischen Dichtung, I.—II.; Krebs, Antibarbarus der lateinischen Sprache, I.—II.; Grimms deutsches Wörterbuch; Opitz, Aristarchus und Buch von der Deutschen Poeterey, herausgegeben von Witkowski; Winckelmanns Werke in 2 Bdn.; Goethes Werke, Weimarer Ausgabe; Suphan, Herders Werke; Schillers sämtliche Schriften, historisch-kritische Ausgabe von Goedeke; Düntzer Erläuterungen zu Uhlands Balladen; Paukstadt, Entwürfe zu deutschen Aufsätzen; Revue des deux mondes; Wendt, Encyklopädie des französischen Unterrichts; ten Brink, Geschichte der englischen Litteratur, 2 Bde.; Gaspary, Geschichte der italienischen Litteratur, 2 Bde.; Allgemeine deutsche Biographie; Jahresbericht der Geschichtswissenschaft IX. und X.; Duruy-Hertzberg, Geschichte der römischen Kaiserzeit II., III., IV.; Böhmer, regesta imperii, Ergänzungsheft zu VIII.; Zurbonsen, Quellenbuch zur brandenburgisch-preufsischen Geschichte; Blasendorff, Gerhardt Leberecht von Blücher; Delbrück, Leben Gneisenaus; von Boyen, Erinnerungen herausgegeben von Nippold; von Treitschke, Deutsche Geschichte IV.; von Sybel, Begründung des deutschen Reiches, I.—III.; Kriegsgeschichtliche Einzelschriften, herausgegeben vom Generalstab, Heft 9—10; Kugler, Kunstgeschichte, 2 Bde.; Kirchhoff, Länderkunde von Europa; Volz, Geographische Bilder, 5 Bde.; Crelle, Journal für Mathematik; Jahrbuch über die Fortschritte der Mathematik; Cauchy, oeuvres, II, 7; Lejeune-Dirichlet, sämtliche Werke I.; Duhamel, Elements du calcul infinitésimal, 2 Bde.; Wiedemann, Annalen der Physik und Chemie, und Namenregister; Fortschritte der Physik; Lehmann, Molekularphysik, 2 Bde.; Fittica, Jahresbericht für Chemie; Fischer, Jahresbericht der chemischen Technologie und Generalregister; Bronn, Klassen und Ordnungen des Tierreichs; Naturwissenschaftliche Rundschau.

Die Schülerbibliothek wurde vermehrt durch Fortsetzung von: Aus allen Welttheilen und Lohmeyer, Deutsche Jugend; ferner durch Colshorn, Deutsche Mythologie; Höcker, Jugendschriften; Kleinschmidt, Germanische Heldenschicksale; Köppen, Blücher; Köppen, Das alte Ordensland Preufsen; Kühn,

Chlodwig; Schmidt, Die Quitzows, geschichtliche Bilder; Trinius, Thüringer Wanderbuch; Werner, Ein deutsches Kriegsschiff in der Südsee; Würdig, Dragoner und Kurfürst; Junker, Grundrifs der Geschichte der französischen Litteratur. Benutzt wurde sie in den vier Quartalen von 73, resp. 57. 139. 63 Schülern.

Die Schulbücher-Leihbibliothek, durch freiwillige Beiträge der Schüler unsrer Anstalt unterhalten, gab im Laufe des Schuljahres an 59 Schüler 448 Bücher leihweise aus.

Der geographische Apparat wurde vermehrt durch: Kiepert, Erdglobus No. 5.; Handtke, Wandkarte der westlichen Halbkugel; Leeder, Palästina; Kiepert, Wandkarten von Alt-Griechenland, Rufsland, Grofsbritannien; Lehmann, Kulturgeschichtliche Bilder, 2. Serie nebst Kommentar.

Die physikalische Sammlung wurde durch einen grofsen, geschliffenen und versilberten Hohlspiegel auf Metallstativ, ein Photometer, eine achromatische Linsenkombination, eine Reihe von Linsen, mehrere Stative und Diaphragmen, einen Apparat mit achromatischen Prismen, eine Gaslampe und mehrere andere optische Instrumente vermehrt.

Für den chemischen und mineralogischen Apparat wurden ein Schreibdiamant, zwei fluorescierende Präparate und eine gröfsere Serie von Mineralien und Krystalle, sowie (für den Experimentalunterricht in der Chemie) zahlreiche Verbrauchsgegenstände beschafft.

Die naturgeschichtliche Sammlung erhielt durch Kauf mehrere Tierschädel (Cercopithecus, Felis, Delphinus, Python), Spirituspräparate von Sectieren (Lingula, Phalusia, Cucumaria), ausgestopfte Exemplare von Squalus und Maja, von der Kreuzotter und Sandviper.

Der Zeichenapparat wurde durch zahlreiche Reparaturen hergestellt. Herr Vergoldermeister Gesell (Wilhelmstrafse 25) schenkte für das Amtszimmer eine grofse Photographie Sr. Maj. des Kaisers in prachtvollem Rahmen.

Die Musikaliensammlung erhielt als Geschenke von Herrn Realgymnasiallehrer Fiege: Rob. Radecke, Geistliche Gesänge für gemischten Chor; Geo. Vierling, Chorgesänge a capella, und mehrere pädagogische Schriften von M. Rabe; ferner von den Herren Verlegern: F. Bläsing, Kaiserhymne. Angekauft wurden: Praetorius, Quem pastores laudavere; Händel, Gesänge für gemischten Chor; Gretry, Die Wache kommt; Dorn, Leichte Chorlieder; E. H. Seyffart, Psalmen für 2 Singstimmen; zahlreiche Stimmen zu den vorgenannten Liedern, sowie 20 Exemplare des Sängerhains von Erk und Greef.

Für die den Lehrsammlungen der Schule überwiesenen zahlreichen und wertvollen Geschenke spreche ich hierdurch herzlichen und ergebensten Dank aus.

VI. Stiftungen und Unterstützungen von Schülern.

1. Die Lehrer-Witwenkasse des Königlichen Realgymnasiums, des Friedrich-Wilhelms-Gymnasiums, der Elisabeth- und Vorschule besafs am Schlusse des Jahres 1889 zwei Hypotheken von zusammen 46500 M., in Wertpapieren 20500 M. und einen Barbestand von 674,55 M., insgesamt 67674,55 Mark. — Die Zahl der Witwen betrug 17, von denen jedoch eine, Frau Professor Krönig, die ihr zustehende Pension im Betrage von 159 M. der Kasse als Geschenk überwiesen hat. Aufserdem gingen dem Fonds zu: 1) seitens des Realgymnasiums für ein Exemplar der Geschichte der Königlichen Realschule von Schulz 3 M., für Zeugnisabschriften 18 M., 2) seitens des Friedrich-Wilhelms-Gymnasiums aus dem Verkauf von Morgenandachten des Herrn Prof. Borchardt 17,75 M., für Zeugnisabschriften 3 M., 3) seitens der Elisabethschule von Herrn Rentier Weber 30 M.

Allen Gebern herzlichen Dank.

2. Das Schülerstipendium des Königlichen Realgymnasiums, bestimmt zur Unterstützung würdiger Schüler, besonders der Prima, besafs beim Schlusse des Jahres 1889 einen Fonds von 7500 M. in Wertpapieren und 261,45 M. in barem Gelde. Vermehrt wurde derselbe seitens der Frau Rg durch ein Geschenk von 50 M., seitens des Herrn Kaufmann Dobrinowicz durch 40 M., des Herrn Ingenieur Haarmann durch 20 M. Ferner erhielt er Beiträge durch den Primaner O. Getzschmann: 2 M., und durch folgende Schüler der Sekunda:

10 M. Franz Griepentrog, Max Hamburger, Arthur Schulz;
5 M. Ernst Becker, Viktor vom Endt, Max Glaeske, Gustav Gumpert, Willy Mehnert, Louis Michelet, Ernst Peisert, Paul Ruppin, Adolf Sange;
4 M. Hermann Hirth;
3 M. Egon Appel, Georg Austenat, Arthur Bab, Ernst Boche, Friedrich Callam, Arnold Esmann, Emil Evers, Richard Flatow, Max Gesell, Felix Goebel, Wilhelm Haarmann, Otto Hesse, Eugen Heyse, Alfred Ihn, Wilhelm Matthes, Karl Neumann, Albert Nicklaus, Johannes Paegelow, Hans Reichard, Eduard Richter, Max Richter, Otto Rietz, Wilhelm Rutz, Franz Schaube, Ferdinand Solmitz, Erich Sonnenthal, Otto Sprenger, Fritz Sternhagen, Richard Stieber, Amand Tschirsch, Paul Utech, Karl Weihe, Hugo Wessely, Max Zacharias, Johannes Zillich;
2 M. Armin Benetzsch, Franz Braun, Paul Dietrich, Max Dietzschold, Eduard Kühl, Max Neumann, Arthur Rosendorff, Martin Rosenstein, Adolf Schlegel, Gustav Stäbri, Wilhelm Teschner, Erich Titel, Willy Wolf, Wilhelm Wolter;
7 M. als Summe mehrerer kleiner Beiträge.

Von den Zinsen (294 M.) wurden fünf Primaner unterstützt; seit neunzehn Jahren sind an 40 Primaner in 83 Raten insgesammt ca. 4450 Mark verteilt worden.

3. Der von dem verstorbenen Prorektor der Königlichen Realschule, Professor Dr. Max Strack, gestiftete Stipendienfonds ist bestimmt, Abiturienten des Königlichen Realgymnasiums beim Übergange zur Universität oder zu Akademieen und während des Besuchs derselben zu unterstützen. Er erfuhr eine Kapitalsvermehrung von 1000 M., auch der Barbestand stellte sich am Schlufs des Jahres 1889 um 142.30 M. höher als im vorigen Jahre. Die Einnahmen setzten uns aufserdem in den Stand, 1800 M. als Unterstützungen zu verteilen an die Studiosen Georg Beck, Uli Brüstlein, August Guntermann, Oskar Pischel, Paul Schütte, Friedrich Simon, Paul Taubert, Richard Utech.

Hierzu ist der Fonds durch treue Gönner und Freunde befähigt worden; es wurden nämlich eingezahlt:

A. An jährlichen Beiträgen:

150 M. als zwanzigste Gabe von Herrn Fabrikbesitzer und Akademiker Dr. W. Siemens,
150 M. als zwanzigste Gabe von Frau Friede (Soltmanns Erben),
75 M. als zwanzigste Gabe von Herrn Graf von Redern Excellenz,
30 M. als zwanzigste Gabe von den Herren Bankiers Henning und König,
18 M. als neunzehnte Gabe von Herrn Fabrikbesitzer Dr. Kunheim.

Die jährlichen Beiträge dürfen nach dem Statut auch zu Stipendien verwandt werden.

B. An einmaligen Geschenken:

170 M. als Ertrag einer Musikaufführung durch Herrn Musikdirektor Seyffart,
40 M. von Herrn Kaufmann P. K.,
20 M. von Herrn K. R.,
18 M. von den Mitgliedern der Prüfungs-Kommission für Prima,
10 M. von dem früheren Stipendiaten Herrn V.,
10 M. vom Abiturienten Franz Buchholz,
3 M. von den Abiturienten Richard Lebus, Paul Callam, Otto Humburg, Richard Spielhagen.

Indem wir jedem Geber aufs herzlichste danken, bemerken wir, dafs aus dem Fonds seit neunzehn Jahren bereits 51300 Mark an 53 Empfänger als Stipendien gezahlt worden sind.

Während des Schuljahrs hat von den Stipendiaten Herr Dr. Paul Taubert den Erfolg seines wissenschaftlichen Studiums am 9. November 1889 durch Erlangung der Doktorwürde in der philosophischen Fakultät zu Berlin dargethan mit der Dissertation: Monographie der Gattung Stylosanthes. Ebenso absolvierte Herr Paul Schütte am 20. März d. J. die Prüfung als Bauführer.

VII. Mitteilungen

A. Die Eltern unserer Schüler mache ich auf folgende Anweisung der Behörden zur Verhütung der Übertragung ansteckender Krankheiten aufmerksam und ersuche dringend um pünktliche Ausführung der angeordneten Mafsregeln.

1. Zu den Krankheiten, welche vermöge ihrer Ansteckungsfähigkeit besondere Vorschriften nötig machen, gehören:
   a) Cholera, Ruhr, Masern, Röteln, Scharlach, Diphtherie, Pocken, Flecktyphus und Rückfallsfieber, Kopfgenickkrampf;
   b) Unterleibstyphus, kontagiöse Augenentzündung, Krätze und Keuchhusten, letzterer sobald und so lange er krampfartig auftritt.
2. Schüler, welche an einer dieser Krankheiten leiden, sind vom Schulbesuch auszuschliefsen. Die **Meldung**, dafs ein Schüler von einer der oben angegebenen Krankheiten befallen ist, hat **unmittelbar an den Direktor** der Schule zu erfolgen.
3. Das Gleiche (wie in No. 2) gilt von gesunden Schülern, wenn in dem Hausstand, dem sie angehören, ein Fall der in No. 1a genannten Krankheiten vorkommt, es müfste denn ärztlich bescheinigt sein, dafs der gesunde Schüler durch ausreichende Absonderung vor der Gefahr der Ansteckung geschützt ist.
4. Alle Schüler, welche gemäfs No. 2 oder 3 vom Schulbesuch ausgeschlossen sind, können zu demselben erst dann wieder zugelassen werden, wenn nach ärztlicher Bescheinigung, die dem Direktor zu übergeben ist, die Gefahr der Ansteckung als beseitigt anzusehen ist. Es ist darauf zu achten, dafs vor der Wiederzulassung zum Schulbesuch der Schüler und seine Kleidungsstücke gründlich gereinigt werden.

B. Der Schlufs des Schuljahres erfolgt am 29. März mit Zensur und Versetzung.

Das neue Schuljahr beginnt Montag den 14. April, vormittags 8 Uhr.

Zur Aufnahme neuer Schüler, soweit Platz vorhanden ist, werde ich am 31. März und 12. April um 10 Uhr vormittags im Amtszimmer der Anstalt, Kochstrafse 66 links 1 Treppe hoch, bereit sein.

C. Ordnung der öffentlichen Prüfung am Freitag den 28. März, vormittags von 9 Uhr ab:

Ober-Sekunda. Religion.
Unter-Sekunda. Cötus O.: Latein. Cötus M.: Englisch.
Ober-Tertia. Cötus O.: Mathematik.
Unter-Tertia. Cötus O.: Französisch.
Quarta. Cötus O.: Geographie.
Quinta. Cötus O.: Naturbeschreibung.
Sexta. Cötus O.: Rechnen.
Gesänge der Klassen.

Hierzu beehre ich mich die hohen Schulbehörden, die Eltern unsrer Schüler, sowie alle Gönner und Freunde des Schulwesens ehrerbietigst einzuladen.

Simon.

Albany
Utica
Vandi

COLUMBIA UNIVERSITY

This book is due on the date indicated below, or at the expiration of a definite period after the date of borrowing, as provided by the rules of the Library or by special arrangement with the Librarian in charge.

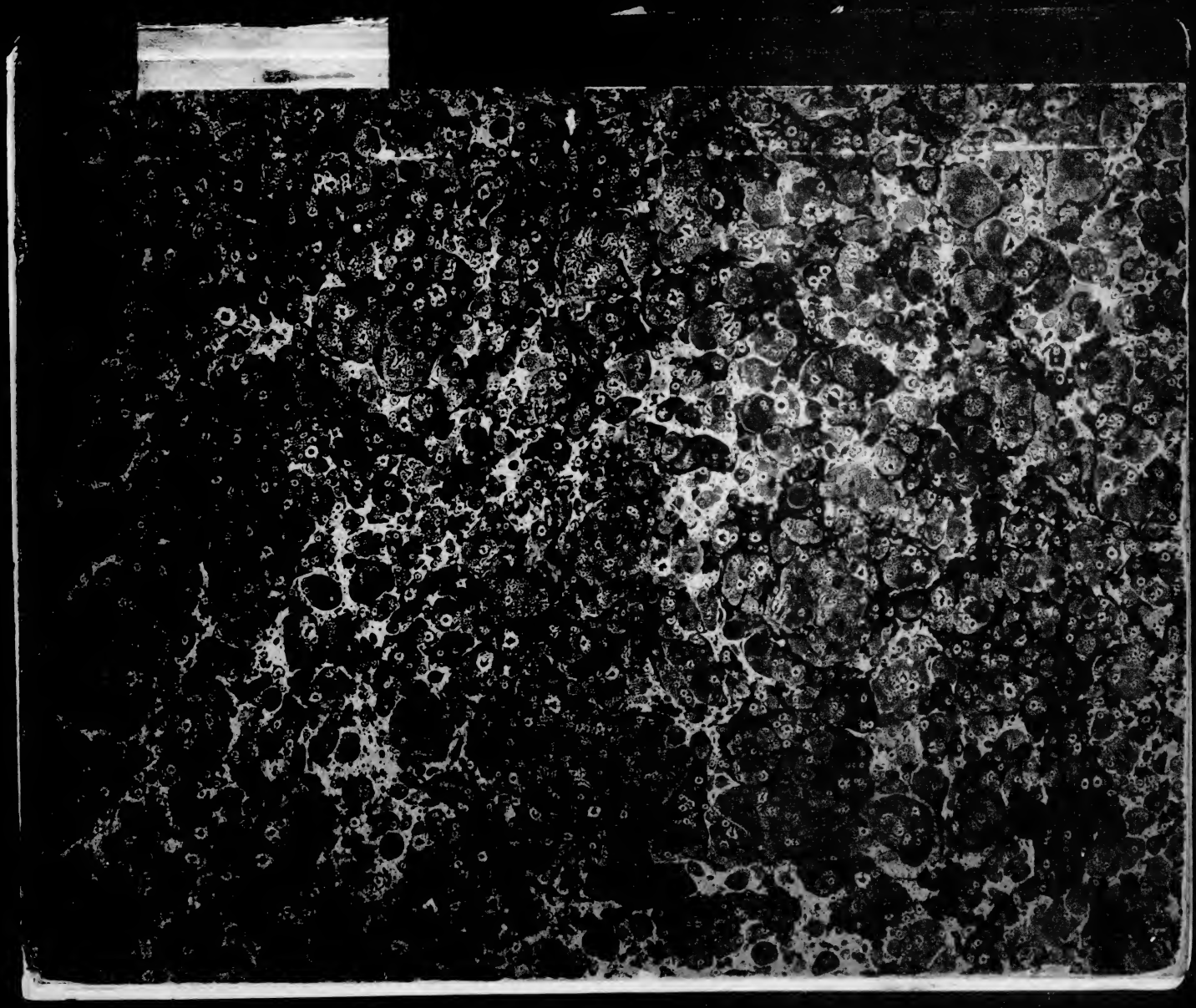
DATE BORROWED	DATE DUE	DATE BORROWED	DATE DUE

C28 (638) M50

COLUMBIA UNIVERSITY LIBRARIES
1010659528

9331 F77

Förster
Der einfluss der inquisition

933.1 F77

AUG 18 1938